

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postleitzettel: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Commerzialständische Bank.



Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Postabonnement 14.40 Mk. Preis der einzelpflichtigen Petit-
zeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg
70 Pg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Die französischen Machenschaften im Saargebiet.

Die Sozialisierungskommission über die Regelung des Wohnungswesens.

Die Sozialisierungskommission hat nach eingehender Beratung über die Regelung des Wohnungswesens folgende Beschlüsse gefasst: Die Sozialisierungskommission ist sich einig, daß der bisherige Zustand — unwirtschaftliche Mietrichthaltung der Mieten, unzureichende Neubautätigkeit bei Mietvertragsabschlüssen, die im Budget nicht gebucht sind — gleich unverträglich für die Hauseigentümer, die Vermietenden und die öffentlichen Finanzen ist. Es hält eine alsbaldige Anwendung für erforderlich.

Soweit es sich um die Vermietung bestehender Wohnungen und Gewerberäume handelt, erträgt ein Teil der Kommission (Balusch, Batodi, Heller, Kain, Kraemer, Lindemann, Luppe, Brenzel, Hartmann, Steger, Weber, Vogelstein) als endgültige, eine gewisse Entwicklung des Wohnungswesens allein ermögliche Lösung die Wiederherstellung eines freien Marktes durch schrittweise Aufhebung der Höchstmietpreise und der Wohnungswirtschaft; es will aber die bei freier Preisbildung eintretende Steigerung der Grundrente der Allgemeinheit aufzuhalten. Der andere Teil der Kommission (Dr. Hilserding, Bissell, Rautsch, Leberer, Werner, Ballod, Kuehnholz, Baumann, Umbreit) stimmt der lehrtwährenden Abstimmung zu, sieht aber die endgültige Lösung in einer Sozialisierung durch Überführung aller ganz oder teilweise zu Wohn- oder Gewerbezwecken vermieteten Gebäuden in das Eigentum des Reichs oder der Gemeinde (eventuell unter Heranziehung von Mieterwohnungen). Kain, Kraemer, Brenzel, Vogelstein wollen 25 Prozent dieser Steigerung der Grundrente dem Eigentümer zum Ausgleich der Gedenkverluste belassen. Beide Gruppen halten eine alsbaldige Aufhebung der Höchstmietpreise und damit der Wohnungswirtschaft für gewerblich genutzte Räume für geboten, für Wohnungen aber schon wegen der dadurch eintretenden unerträglichen Erhöhung des Wirtschaftslebens für unzulässig.

Die Anhänger der Gemeinwirtschaft halten vorbereitende Maßregeln für erforderlich, um die Sozialisierung in Fluss zu bringen und die sofortige Aufnahme der Rentabilität möglich zu machen; sie befürworten sich endgültige Vorschläge vor. Die Kommission ist daher einig darin, daß für die unmittelbare Zukunft nur ein Provisorium vorgesehen werden kann; sie hält dies aber für notwendig, da andernfalls ein Zusammenbruch der Gemeinwirtschaft drohen würde, und schlägt dafür der Sogenannte im Endziel die folgenden Grundsätze vor:

1. Für alle (auch die vom Eigentümer) zu Wohn- und Gewerbezwecken benutzten oder benutzbaren Wohnungen oder Gewerberäume wird eine Grundmiete festgesetzt, die der Eigentümer unbedingt zu erhalte. Die Grundmiete wird so bemessen, daß zur normalen Miete vom 1. Juli 1914 ein Aufschlag gemacht wird, der die notwendigen Verbrauchsabgaben für die allgemeine Erhöhung der Hypothekenzinsrate, für die Nebenkosten (Steuern, Gebühren aller Art usw.), für laufende Unterhaltung und für einen Teil der großen Reparaturen deckt und eine angemessene Vergütung für die Arbeitsteilung der Hauseigentümer enthält.

2. Die Kommission geht davon aus, daß die für den Neubau erforderlichen Geldmittel nicht als Zulage einer in einer längeren Reihe von Jahren zu tilgenden Summe, sondern wenn irgend möglich durch Kapitalzusage ausgebracht werden sollen. Sieht man einen jährlichen Bedarf von 5 Milliarden Mark zugrunde, so würde eine Erhöhung der Grundmiete um 100 Prozent der freien Miete notwendig sein. Die Kommission hält es für richtig, daß dabei für eine angemessene Erhöhung der Löhne und Gehälter unter Vermeidung sozialer Kämpfe gesorgt wird, zusammenfassen:

3. Der Höchstmietpreis für Wohnungen wird gemäß 1 und 2 festgesetzt. Die Miete der gewerblich benutzten Räume ist alsbald der freien Preisbildung zu überlassen.

4. Die zu 2 vorgesehene Erhöhung der Miete über die Grundmiete hinaus soll der Gemeinde mit den nachstehend erwähnten Einschränkungen fallen; von einer weiteren Mietsteigerung für gewerblich genutzte Räume erhält die Gemeinde 90 p.C. als Steuer.

Die Mitglieder Dr. Hilserding, Bissell, Rautsch, Leberer, Ballod empfehlen das 25 fache des 100 prozentigen Aufschlages als 4prozentige Grundschuld zugunsten der Gemeinde an erster Stelle einzutragen. Für nicht ganz oder teilweise vermietete, vom Eigentümer selbst zu Wohn- oder Gewerbezwecken benutzte Gebäude soll eine 4prozentige Grundschuld in entsprechender Höhe zugunsten der Gemeinde an erster Stelle eingetragen werden. Die Mitglieder Balusch, v. Batodi, Heller, Hartmann, Kain, Kraemer, Luppe, Lindemann, Brenzel, Steger, Weber, Vogelstein empfehlen, den die Grundmiete übersteigenden Mietzuschuß als Steuer zu erheben. Soweit die Mietsteigerung die Grundmiete um mehr als hundert Prozent der Friedensmiete übersteigt, verbleiben dem Hauseigentümer davon 10 Prozent. Die Herren Brenzel, Kain, Kraemer, Vogelstein halten eine Erhöhung des dem Eigentümer verbleibenden Anteiles an der Mietsteigerung von 10 auf 25 Prozent zum Ausgleich für die Gelbentwertung für notwendig.

Die Verwendung vorhandener Wohnungen zur Schaffung von Gewerberäumen ist nur bei einem gleichzeitigen Erfolg durch Neubau von Wohnungen gestattet. Bei Gewerberäumen, die der Eigentümer selbst benutzt oder unter dem Marktpreis vermietet wird, der zu schwache angemessene Mietwert versteuert. Die Zinsen der Grundschuld und der Ertrag der Steuer sind zum Neubau und zur Deckung eines Anteiles der Kosten für Instandsetzung von Gebäuden (große Reparaturen), sowie zum Ausgleich von Härten und zu Mietzuschüssen für kinderreiche oder sonst notleidende Familien zu verwenden. Soweit Verträge für diese Zwecke nicht verwendet werden, können sie nur noch vom Reich zu erlassenden Bestimmungen anderer Aufgaben dienstbar gemacht werden.

Über die Hälfte der Zinsen der Grundschuld und des Ertrags der Steuer können die Gemeinden unmittelbar verfügen; je ein Viertel haben sie an eine Landesausgleichsstelle und an eine Reichsausgleichsstelle abzuführen. Den Ertrag der Steuer aus Gewerberäumen erhalten die Gemeinden ganz.

Die Kommission hält über die in dem Provisorium vorgeschlagenen Maßnahmen hinweg eine durchsichtige Beurteilung des Bau- und Wohnungswesens für notwendig. Sie wird deshalb die unterbrochenen Beratungen über die verschiedenen Möglichkeiten der Gemeinwirtschaft in Waldenburg wieder aufnehmen.

Die bevorstehende Einigung mit Bayern.

München, 9. September. Die nach Berlin entstandene bayerische Abordnung hat sofort nach ihrem Eintreffen in München dem vorgesehenen Ministerrat Bericht erstattet und anschließend den Koalitionsparlamenten. Die Fraktionen der bayerischen Regierungskoalition treten am Sonnabend vormittag zusammen, so daß dann dem ständigen Landtagssitzung am Nachmittag das Ergebnis übermittelt werden kann. Einzelheiten über den Kompromißvorschlag, den die bayerische Abordnung aus Berlin mitgebracht hat, sind bis heute mittag nicht mitgeteilt worden. Die Anträge, die sich aus der Presse und anderen inoffiziellen Anekdoten ergeben, lassen sich aber unverbindlich etwa folgendermaßen zusammenfassen:

Bayern erkennt die Maßnahmen der Reichsregierung zur Sicherung der demokratischen Republik grundsätzlich an. Der Ausnahmezustand in Bayern wird den für das ganze Reich geltenden Verordnungen nach Möglichkeit angeglichen. Die bayerische Regierung erhält das ausschließliche Vollzugsbefehl für diese Verordnungen. Sie gibt die Zusicherung, daß alle Ausnahmedestruktions gleichmäßig und ohne Parteidistanz gehandhabt werden. Der bayerische Ausnahmezustand wird unter Einhaltung fester Fristen abgebaut.

Drohungen der nordbayerischen Arbeiterschaft.

München, 9. September. In der gestern abend abgehaltenen Versammlung der S. P. D. kündigte der Nürnberger Abgeordnete Fischer die bevorstehende Aufrufung der selbständigen Republik Nordbayerns an. Er erklärte, die nordbayerische Arbeiterschaft wolle Südbayern isolieren, weil sie unter dem System des Ministerpräsidenten von Fahr nicht weiter schaffen wollen. Er brauche nicht zu verschweigen, was man morgen oder übermorgen doch erfahren werde: Nordbayern werde eine selbständige Republik ausruhen. Die sozialistischen Parteien Nordbayerns seien auf alles vorbereitet und gefaßt, was jetzt kommen werde. Sie fordern die südbayerischen Arbeiter auf, das Vorgehen der nordbayerischen Ge- nossen zu unterstützen und mit Ausmerksamkeit zu verfolgen, was in den nächsten Tagen und Stunden in Nordbayern vor sich gehen werde. Die "Münchner Neuesten Nachrichten" sprechen mit Bezug auf diese Erklärungen von einem Spiel mit dem Feuer.

Nürnberg, 9. September. Der "Fränkische Kurier" in Nürnberg veröffentlicht einen Aufruf an die Bevölkerung Frankens, worin alle nichtsozialistischen Bürger zur Bereitschaft gegen alle von den Sozialdemokraten geplanten Maßnahmen aufgefordert werden. Es soll eine Einheitsfront gegen die Gewalt von links errichtet werden.

Protest der Reichsregierung gegen die Bedrückung der Saardeutschen.

Berlin, 9. September. (WTB.) Die Regierungskommission des Saargebietes hat bekanntlich vor einiger Zeit eine Verordnung über die Eigenschaft als Saareinwohner erlassen. Gegen diese Verordnung hat die Reichsregierung bei der Regierungskommission und beim Volksbund Einspruch erhoben. In der Protestnote ist ausgeschrieben, daß für die Bestimmung des Begriffs "Saareinwohner" — übrigens ein sprachlich seltsames und im Vertrage von Versailles nirgends gebrauchtes Wort — kein Raum ist, weil unter "Bewohnern des Saargebietes" einfach die zu verstehen sind, die im Saargebiet wohnen.

Rie Regierungskommission besaß sich aber, wie es in der Note weiter heißt, keineswegs mit der Bestimmung des Wohnsitzbegriffes, sondern bestimmt den Begriff "Saareinwohner" nach den Merkmalen der Staatsangehörigkeit, jedoch die einzige vertragliche Grundlage des Begriffs "Bewohner des Saargebietes", der Wohnsitz, mit Elementen des völlig anderen Rechtsinstitutes der Staatsangehörigkeit zu einem neuen Rechtsbegriff unter der Bezeichnung "Saareinwohner" verschmolzen wird, den man zutreffender mit den Worten "saarländischer Staatsangehöriger" bezeichnen könnte. Darüber hinaus sollen aber auch noch nach der Verordnung der Regierungskommission alle mit der Staatsangehörigkeit begriffssnotwendig verbundenen Rechte auf den neuen Begriff "Saareinwohner" übertragen werden, denn nach der Verordnung sollen alle Saareinwohner gleiche Rechte haben. Wer nicht "Saareinwohner" ist, soll als Aus-

landet behandelt werden. Die deutsche Note erklärt diese Verordnung für vertragswidrig.

Wenn nach ausdrücklicher Bestimmung des Versailler Vertrages soll die Staatsangehörigkeit der Bewohner des Saargebietes in keiner Weise berührt und in bezug auf die Staatsangehörigkeit also diejenige Rechtslage aufrechterhalten werden, die beim Inkrafttreten des Vertrages bestanden hat. Diese Rechtslage war aber unbestreitbar die, daß „Ausländer“ nur die deutschen Staatsangehörigen waren, denen als Ausländer alle Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit gegenüberstanden. Diesen Unterschied will die Regierungskommission beseitigen und an seine Stelle den Gegenzug von „Saareinwohnern“ zu „Mitsaareinwohnern“ stellen. Außerdem sollen nach ihrer Verordnung die öffentlichen Rechte nicht mehr den Ausschluß der inländischen Staatsangehörigkeit bilden, sondern auf den unter der Bezeichnung „Saareinwohner“ zusammengefaßten Personenkreis übertragen werden. Dann wird die Staatsangehörigkeit der Bewohner des Saarbeckens ausgeweitet und fällt zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt, während sie nach dem Vertrag in vollem Umfang aufrechterhalten werden soll.

Aus all diesen Gründen, heißt es in der deutschen Note, muß die deutsche Regierung nachdrücklich Verwahrung einlegen gegen diesen ersten Versuch, durch Schaffung eines Rechtsinstituts, das einer besonderen inländischen Staatsangehörigkeit nahezu gleichkommt, dem Saargebiet die Werte eines eigenen Staatswesens zu verschaffen. Dies steht in vollem Widerspruch zu den obersten Grundsätzen des Vertrages von Versailles, nach dessen nur ausgesprochenen Willen das Saargebiet lediglich vorübergehend ein der Regierung des Völkerbundes unterstehender Teil des deutschen Reichsgebietes sei und in dem Recht der Staatsangehörigkeit seiner Bewohner keine Leinen und Bande vorgenommen werden soll, so daß dort Ausländer keine staatsbürgерlichen Rechte ausüben dürfen. Die deutsche Regierung muß die Befestigung dieses vertragswidrigen Zustandes und die Aufhebung der Verordnung der Regierungskommission verlangen.

Die Katastrophenpolitik der Saarregierung.

Frankfurt a. M., 9. September. Das Saargebiet wird, wie schon gemeldet, von einer Wirtschaftskrise, richtiger gesagt von einer Währungskrise, heimgesucht, wie man sie selbst während des Krieges nicht zu verzeichnen hatte. Die Großindustrie, soweit sie nicht vom Streik betroffen ist, streitet zu Arbeiterrücklassungen, und die Zahl der Arbeitslosen wächst. Die nächsten Wochen werden ohne Zweifel weitere Entlassungen von Arbeitern bringen. Die Verhältnisse im Saargebiet nähern sich bedenklich denjenigen, die dort Ende 1919 herrschten. Die Bevölkerung schreit damals zur Selbsthilfe, und es gab große Lawerungsunruhen. So hat heute die Regierungskommission infolge ihrer rücksichtslosen Frontneinschüngungspolitik, an der sie trotz allem unbedingt festhält, wiederum dieselbe Lage vor sich. Eine Katastrophe möchte die Saarregierung unter allen Umständen vermeiden, nicht etwa zum Wohl der Bevölkerung, zu dem der Regierungskommission nichts liegt. Das hat sie doch ausreichend an der Frankensteinpolitik bewiesen. Über die Katastrophe könnte vielleicht selbst den so überaus schwierigen und kungsdringlichen Völkerbund aufhorchen lassen, und er würde sich vielleicht seinen Freunden etwas genauer ansehen. Deshalb hießt die Saarregierungskommission Sitzungen ab, um dem vorzubereiten. In der letzten Sitzung wurde beschlossen:

1. Die Preispräfung stellen sollen wieder erneut und eine gegen früher verschärzte Kontrolle aussüben.
2. Es sollen gegebenenfalls Landjäger zugezogen werden, die die Kontrollorgane in ihrer Unmöglichkeit unterstützen.
3. Die am 2. Februar 1920 festgesetzten Kalkulationszuschläge sind erneut zu prüfen.
4. Die Sondergerichte zur Bekämpfung von Bucher und Schieberum bleibten bestehen.
5. Es wird sofort eine Kommission von fünf Mitgliedern gebildet, welche das weitere vorzulassen soll.

Alle diese Maßnahmen richten sich nur gegen einen Teil der Folgen des Frankensteinmauses, einer Teilerziehung, während gegen die Wirtschaftskrise nichts unternommen wird. Das einzige Mittel, das die Katastrophe aufhalten könnte, die Herauslösung des Koblenzpreises und der unbeeinflußte Marktaufschwung, wird die Regierungskommission nicht verwenden, weil sie damit ihre Frankensteinpolitik aufgeben würde.

Von der Völkerbundstagung.

Nansen über das Hilfswerk für Russland.

Genf, 9. September. (WBW.) In der heutigen Völkerbundstagung hielt Nansen eine lange Rede über das Hilfswerk, das das ungeheure Elend in Russland lindern soll. Er erklärte in logischer Weise, daß man bei der Durchführung des Hilfswerkes sich in jeder Weise auf die Sowjetregierung verlassen könne. Er habe bereits bei den Verhandlungen über die Rückförderung der Kriegsgefangenen die Erfahrung gemacht, daß die Sowjetregierung streng ihre Verpflichtungen erfülle. Trotz des Kriegszustandes habe sie mehr als die versprochene Anzahl Gefangener heimtransportiert. Auch die Kleiderlieferungen für die Kriegsgefangenen seien trotz des ungeheuren Wertes, den Beleidungsstücke in Russland haben, stets unter die ausländischen Soldaten verteilt worden. Es könne daher kein Zweifel darüber bestehen, daß die Sowjetregierung jetzt, wo es sich um Russland selbst handele, absolut zuverlässig sei. Die antirussischen Hilfsgesellschaften gemein-

sam mit der Roten-Kreuz-Organisation und der internationalen Organisation für Kinderhilfe hätten bereits Bewundernswertes geleistet. Nansen erklärte sich glücklich, die Regierungen Schweden, Norwegen, Dänemark, Estland, Litauen und Deutschland nennen zu können, die sich für die Hilfsaktion eingesetzt hätten. Große Hilfe sei aber geboten, wolle man noch den wichtigen Wasserweg der Wolga benutzen bevor er zufrate. Drei gute Entitäten genügten, um Russland wieder hoch zu bringen. Nansen sagte mit gehobener Stimme: „Ein Teil der Menschheit muß dem anderen zu Hilfe kommen; wir dürfen nicht mehr warten, unsere Verantwortung steht auf dem Spiele.“ Die Versammlung nahm die Rede Nansens mit großem Beifall auf. Nansen brachte dann folgende Entscheidung ein: Die Versammlung überweist einem Ausschuß das Problem der Hungersnot, richtet einen dringenden Aufruf an die Regierungen, damit sie die notwendigen Mittel gewähren, und fordert den Völkerbund auf, internationale Kreditorganisationen zur Verfügung zu stellen zum Zwecke der Verwendung der verfügbaren Summen und der Kontrolle der von der russischen Regierung als Garantie und Bürgschaft geleisteten Pfänder.

Bastontaines Warnung vor künftigen Kriegen.

Genf, 9. September. (WBW.) Die Völkerbundversammlung unter dem Vorsitz von Carnevale beschloß heute, den Wunsch Lord Robert Cecils bezüglich der Daseinlichkeit der Ratsversammlung erst nach Berichterstattung durch eine Kommission zu besprechen. In der Debatte über den Ratsbericht entwarf Bastantine ein eindrucksvolles Bild der schwierigen Weltlage. Leider finde man von den Tendenzen, die die Welt bewegen, nichts im Bericht, weil er von dem Generalsekretär und seinen Beamten verfaßt sei. Der Völkerbund habe keinen Fortschritt gemacht. Anknüpfend an die gestrigen Darlegungen Lord Robert Cecils über die beschleunigte Wirtschaft entwarf Bastantine ein Bild des Schreckens eines künftigen Krieges. Was auch der Weltkrieg entschleißt hätte, mehr als man je gedacht habe, so werde der künftige Krieg an Schrecken und Entsetzen alle Vorstellungen übertriften. Das müsse endlich gesagt und von aller Welt beachtet werden. Es müsse sich überall ein so großer Protest gegen den Krieg erheben, daß auch in der Völkerbundversammlung der Wille entstehe, den Schrecken des Krieges ein Ende zu machen. Die Völker werden aufschlussreiche vor allem an den Folgen der Kriegsanleihen zu Leiden haben. Die Gerechtigkeit verlangt wohl, daß diese Schulden vom Völkerbund übernommen werden. Dieser Plan sei keine Utopie. Die Länder, die am Kriege nicht teilgenommen oder geringere Verluste erlitten haben, müssten den anderen Ländern zu Hilfe kommen. Ferner wies er auf den bereits früher von ihm vertretenen Gedanken der Bildung eines Weltmarktes und der Unterdrückung der Zollgrenzen hin. Die Völker müßten dem nationalen Egoismus ein Ende machen.

Memels Schicksal.

Genf, 9. September. (WBW.) Das Mitglied des Generalsekretariats Pierre Denis machte über den neuen Plan zur Regelung des polnisch-litauischen Konflikts vor Pressevertretern ergänzende Mitteilungen. Die wesentlichen Beschlüsse des Entwurfs sind folgende:

Polen und Litauen erkennen die Unabhängigkeit an und werden die notwendigen gemeinsamen Verwaltungsbüros schaffen. Die Grenze soll die Curzon-Linie bis zum Niemen, am Lauf des Niemen bis Trakianki und die Linie Trakianki-Taraludajewsko zurück bis zum Niemen bei Wola, dann wieder den Niemen entlang bis zur Mündung der Vereina und die Linie bis zu der im Vertrag von Rigas festgelegten russischen Grenze werden. Das Vilnaer Gebiet soll im litauischen Staat einen selbstständigen Kanton Vilna, dessen Grenze durch die Halbdistanz der bisher neutralen Zone erhalten wird. Die politische Organisation soll der des schweizerischen Kantons ähneln. Des weiteren enthält der Entwurf Angaben über die Rekrutierung der Vilnaer Truppen, die nur im Kriegsfalle die Rekrutierungzone verlassen können und der Vilnaer Zentralregierung unterstehen. Die offizielle Sprache im gesamten litauischen Staat soll polnisch und litauisch sein. Allen Minderheiten sind weitestgehende Garantien zu gewähren.

Der wichtigste Teil des Abkommen bezieht sich auf die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Konventionen zwischen Litauen und Polen. Beide Staaten ernennen Delegierte, die gemeinsam beraten. Außerdem sollen von beiden Regierungen ernannte Vertreter einen gemeinsamen Rat für auswärtige Angelegenheiten bilden. Die Militätkommission hat die Aufgabe, das Einvernehmen zwischen beiden Generalstäben zwecks gemeinsamer Vorbereitungen für den Kriegsfall zu schaffen. Noch andere wichtige Stellen des Zusammenarbeitens zwischen beiden Armeen sind vorgesehen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten über die gegenseitigen Unterstützungen im Kriegshause entscheidet ein vom Völkerbundrat ernannter Schiedsrichter. Das Wirtschaftsabkommen ruht sich auf dem Grundsatz der gegenseitigen freien Warenaustausch, wenn nicht aus tatsächlichen Gründen besondere Maßnahmen geboten erscheinen. Es sieht auch ein neues Münzwesen vor. Litauen garantiert Polen freien Zugang zum Meer und freie Durchfahrt.

Was Memel betrifft, so soll eine Einigung erzielt werden, die Litauen Staatsoberhöheit gewährt und Polen jederzeit die Benutzung des Hafens für jede Art von Transports, so auch der Munitions- und Kriegsmaterialtransporte, garantiert.

Das Abkommen soll der von der Willkür Bevölkerung gewählten Volksvertretung unterbreitet werden. Der Völkerbund überwacht die Ausführung. Alle nicht aus Wilna stammenden Truppen, die gegenwärtig noch dieses Gebiet besetzt halten, müssen zurückgezogen werden. Das gleiche gilt von den Deutschen. Die litauische Regierung soll spätestens in sechs Monaten die Verwaltung Wilnas übernehmen. Die Ausführung wird von einer dreigliedrigen Kommission, die der Völkerbund ernannt, vorgenommen, an der Vertretungen beider Regierungen teilnehmen. In Streitfällen entscheidet ein Vertreter des Völkerbundsrates. Man erfährt, daß die Vertreter der polnischen und litauischen Delegation in den letzten Tagen einen regen Wechsel über dieses Abkommen in ihren Regierungen haben.

Bunte Chronik.

Zweihundertsacher Milliardär.

Der Vorsitzende der New Yorker Steuererhöhungskommission hat kürzlich unter dem Titel „American Dynasties und ihre Häupter“ ein Buch erscheinen lassen, in dem er eine Liste der 175 reichsten Leute der Vereinigten Staaten aufstellt. An der Spitze dieser Liste steht mit einem Vermögen von 2,4 Milliarden Dollars der amerikanische Petroleummagnat John D. Rockefeller, der reichste Mann der Welt, dem als Standesgenossen, wenn auch in gehörigem Abstand, Carnegie, Fredrik Weyerhäuser, William Waldorf Astor, Charles Hartman und Oliver G. Payne folgen, deren Vermögen zwischen 150 und 300 Millionen Dollar schwankt. Carnegie hat sein Vermögen durch Erzeugung von Stahl, Weyerhäuser von Blei, Hartung und Payne von Petroleum und Astor durch Spekulationen in New Yorker Grundstücken erworben. Sie haben Dynastien von Öl, von Stahl, von Fleisch, Kohle, Stahl, Eisenbahnen, Gas und elektrischem Licht, Schiffen, Tabak, Gummi, Zucker, Telefonen und von hundert anderen Dingen, erfüllt der Verfasser des Buches. Rockefeller aber ist der Kolos, der alle überragt. Die Rothschilds in Europa, deren Reichtum auf 2 Milliarden Dollars geschätzt wird, und die Guggenheims, die Du Ponts, Vanderbilts und Astors, deren Familienbesitz auf je eine Milliarde Dollars zu berechnen ist, stehen hinter Rockefeller weit zurück. In den Vereinigten Staaten gibt es mehr Finanzdynastien als in der ganzen alten Welt. Ihr Reichtum und ihre Macht sind größer als alle Fürstenmacht zusammengenommen, und man sagt nicht zuviel, wenn man ihnen nachdrückt, daß sie Gewalt über Leben und Tod und über das ganze Menschengeleben besitzen.

Die Kinder in geistiger Unmachung ermordet.

In Lünen bei Dortmund hat die Frau des Bergmanns Leili in geistiger Unmachung ihre drei Kinder im Alter von 11, 9 und 7 Jahren während der Nacht ermordet. Der Vater kam erst hinzu, als die Tote schon geschehen war und seine Frau teilnahmslos bei den Leichen ihrer drei Kinder saß. Auf der Polizeiwache versetzte die Frau in einen tiefen Schlaf, und als sie schließlich wieder erwachte, flüchtete sie über heftige Kopfschmerzen. Von ihrer furchterlichen Tat wußte sie aber offenbar nichts.

Letzte Telegramme.

Beginnende Einsicht.

Oppeln, 10. September. In Grossowic sind über die Hälfte der Mitglieder des polnischen Fabrikarbeiterverbands zum deutschen Fabrikarbeiterverband übergetreten. Die Bauern des Oberschlesien, die sonst nie etwas von der deutschen Zache hören wollten, zeigen sich verschmäht. Nur die früheren Polensöldner, besonders auf den abwesenden Ignaz Drzymalla, schimpfen die bisher polnisch genannten Bewohner und bezeichnen ihn mit einem verdorbenen Volsdorff.

Von den Polen verschleppt.

Beuthen, 10. September. Am 7. September, 6 Uhr morgens, wurde in seiner Wohnung, Tannenstraße 30, ein Herr Bulla durch drei Soldaten, die sich als Beamte der Rottweiler Spezialpolizei ausgaben, aus dem Bett herangestellt. Zwei davon hatten Ausweise der Polizei, während der dritte keinen hatte. Das ganze Zimmer wurde durchsucht und angeblich nach Waffen durchsucht. Sie durchsuchten den Telefonapparat, sodass niemand anrufen konnte. Und nahmen Bulla mit. Auf Anfrage bei der Polizei in Rottweil und Beuthen wurde erneut gestellt, daß über den Verbleib Bullas nichts bekannt ist. Nach schweren Verdächtigungen gegen ihn. Es wird vermutet, daß er durch Polen verschleppt worden ist, da alle Anzeichen darauf hindeuten, und Herr Bulla das Deutsche Konsulat vertritt.

Der Konflikt mit Bayern.

Berlin, 10. September. Ein Zeitungssprecher aus Spandau zufolge hofft man in Regierung und

Bankhaus Eichborn & Co., Gegründet 1728, Telephon Nr. 31. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a. An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kurzen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung, Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Überweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Schlüssel der Mieter. — Beleihungen — Diskont — Kontokorrent und Scheck-Verkehr.

Bekanntmachung.

Sprechstunde für das Publikum finden beim Finanzamt Waldenburg nur Montag, Mittwoch und Sonnabend vormittags in der Zeit von 9—12 Uhr statt.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß an den übrigen Tagen nur Verhandlungen mit denjenigen Steuerpflichtigen stattfinden, die besonders hierzu vorgeladen sind.

Waldenburg, den 8. September 1921.

Finanzamt.
Gelshorn, Regierungsrat.

Ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung Mittwoch den 14. September 1921, nachm. 5 Uhr. Tagesordnung:

Nr.	Deutsch deutsch Inhalt	Gegenstand der Tagesordnung	Berichtsstätter Herr Stadtverordneter
1		Mitteilungen.	
2		Niederichlung von Steuerresten und Fortbildungsschulgeld aus 1918/19.	
3		Neuwahl des Behörder-Ausschusses zur Feststellung von Höchstmieten.	
4		Beschaffung von Gardinen für den Ankleideraum in der städtischen Turnhalle.	
5		Erhöhung der Entschädigung für den Hausmeister an der Realschule.	
6		Festlegung des Gehalts für eine Hauspflegerin.	
7		Erhöhung der Bezüge für den Stadtarzt im Stadtteil Altwasser.	
8		Anschaffung von Schreibmaschinen.	
9	78	Gewährung von Unterstützungen an hiesige Turn- und Sportvereine und Errichtung eines Amtes für Leibesübungen.	
10	75	Bewilligung der Kosten für Legung einer zweiten Fallrohrleitung.	
11	74	Einführung einer Schanferlaubnissteuer in der Stadt Waldenburg.	
12		Ablösung eines Vertrages mit dem Niederschlesischen Knappenschaftsverein.	

Waldenburg, den 8. September 1921.

Der Stadtverordneten-Vorstand.
Poltner. J. V.: Seydel.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:
Dienstag den 13. September er., abends 6 Uhr.

Die Straßen der Siedlung am Hartebusch

haben folgende Benennung erhalten:

Straße 4 "Knappenweg",
Straße 3 "Am Hartebusch",
der Platz "Roggelplatz".

Die drei Wege nach dem Berge:

"Steinweg",
"Steiler Weg" und
"Bergmannsweg".

Waldenburg, den 5. September 1921.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Wieszner.

3ugelaufen: mehrere Hunde. Näheres im Polizeibüro (Pfeiferscher Hof, Zimmer 29).

Waldenburg, den 10. September 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelischer.

Fernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Fernruf 1182

Nebenstelle Verwaltungsbau Altwasser.
Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto: Hauptstelle Breslau 5555, Nebenstelle Breslau 2432

Einlagenbestand: über 50 Millionen Mk.
Rücklagen: 1½ Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.

Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Bemietung von Schließfächern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erfistellige Hypotheken frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Ritzmann's Heilanstalt,

Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,
empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöopathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teilestrahlungen, Dünaps-, Schaukel-, Nähernadel- und Eltogenbäder und elektrostatische Vibrationsmassage.

Geöffnet täglich wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr.

Sommersprossen

Fortsetzung

durch einfache Mittel

Leidensgenossen gebe kostenlos Auskunft.

Frau M. Poloni, Hannover G. 246.

Schließfach 106.

Damen - Hüte!

Neuheiten für Herbst und Winter.

Modernisierungen und Umformen auf neueste Formen.

Ottolie Krüger,

Fernruf 545.

Gartenstrasse 26.

Fernruf 545.

Tapeten, Linoleum, Wachstuche, Kunstleder, Gummi-Bettstoffe.

A. Ernst,
Gerberstrasse 3.

Günstige Kaufgelegenheit.

Die in der Jahrhundert-
halle und Breslauer Konzerthaus (Bresl. Messe)
als Dekoration ver-
wendeten

Perser Teppiche,
Deutsche Teppiche
Möbelläuferstoffe,
Gardinen,

sowie Restbestände
werden sehr billig
verkauft.

**Leipziger
& Koessler,**
Breslau,
Neue Schweidnitzer Str.
Nr. 16/17,
Nähe Tauentzienplatz.

+Magerleif+

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kleidungsstücke,
auch für Melonaleszenten und Schwäche, preisgekrönt goldene Medaile u. Ehrendiplom;
in 6—8 Wochen bis 30 Pf. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Arztl.
empf. Streng reell! Vieles
Dankesreden. Preis Dose 100
Stück Mk. 8.— Postanw. oder
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Sofas,
Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 27.
Ausführung aller Dekorationarbeiten.

Blühend. Aussehen

d. Apoth. Möller's
Nähr- u. Kraftpillen
„Grazinol“. Durchaus unschädlich.
In kurzer Zeit überrasch. Erfolg.
Arztl. empfohlen.
Garantieschein. Mach. Sie einen
Versuch, es wird Ihnen nicht leid
tun. 1 Schachtel M. 6,50, 3 Schachteln
zur Kur nötig, M. 18. Frau M.
in S. schreibt: Senden Sie mir für
meine Schwester auch 3 Schacht.
Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.
Apotheker Krause & Co.,
Berlin G. 73, Turmstraße 16.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigen Preisen.

Bruno Glatzel,
Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Möbel!

Wir stellen noch einige Restbestände
Speise- und Schlafzimmer

sowie Einzelmöbel,
welche durch Rauch infolge Brand in den unteren
Stockwerken unserer Möbelräder gering beschädigt
sind, zum Verkauf mit einer Preisermäßigung bis zu

50 %

Außerdem gelang es uns, große Posten
Herren-, Speise- und Schlafzimmer
zu alten, billigsten Preisen zu erstehen, wodurch wir
in der Lage sind, noch zu unseren alten anerkannten
billigen Preisen diese Zimmer abzugeben.

Schlafzimmer in weiß, Eiche, Mahagoni,
Kirschbaum u. gefl. Birke
mit 180 bis 200 cm Schrank

2950.— 15 000.—

Speisezimmer Eiche, mit 140 bis 250 cm
Büffett

2950.— 12 000.—

Herrenzimmer Eiche, mit 120 bis 200 cm
Bibliothek

2950.— 12 500.—

Klubgarnituren, Gobelins- und Leder-
Klubsessel, echt Leder, von Mk. 1950.— an.

Einzelmöbel:

Schreibtische, engl. Bettstellen,
Schreibtischsesseln, Schränke, Spieltische,
Rauchtische, Tische, Vertikos, Stühle,
Standuhren, Waschkommoden,
Frisiermöbeln, Nachtschränchen,
Auflage-Matratzen, Chaiselongues.

Einzelverkauf auch direkt an Private.

Gekaufte Möbel können kostenlos bei uns lagern.

Möbelgroßhandlung

C. Becker & Co.,
Breslau, Berlinerplatz 1b, 2ter Hof.
Geöffnet 8—1 und 3—6 Uhr.

Zahlungsbefreiung findet zu haben in der
Geschäftsstelle der Waldenburger 30.

„Jaco“ Seifenpulver

unschädlich für die Wäsche

sparsam im Gebrauch

denkbar grösste Reinigungskraft

Preis per 1/2 Pfd. nur 2,— Mk.

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Gegr. 1879

ten sie gefunden. Bühnenschreibend mußten sie sich unverrichteter Dinge wieder entfernen, während sie fast schwören hätten können, daß Josef Reiner und kein anderer der Wilddieb war. Dieser lag währenddem im Grase vor dem Hause im Schatten einer Eiche und schaute mit höhnischem Grinsen den Förstern zu.

Einmal, als wieder die Unverbüßbaren einer Rehgäss gesunden wurden, hatte sich auch der junge Graf Robert, der erst vor kurzen als Nestester nach dem Tode des Vaters das Majorat übernommen, an der Hausdurchsuchung beteiligt. Der Erfolg war der gewöhnliche, aber bevor die Männer abzogen, trat Graf Robert auf den Tagelöhner zu und sprach im scharfen Ton: „Reiner, hütet Euch, der Kugel geht solange zum Brummen bis er bricht. Einmal wird auch Euch die Stunde im Walde schlagen, wenn Ihr das Wild nicht läßt. Ihr wißt, wie es Eurem Vater und Großvater ergangen ist und es wäre besser, Ihr würdet mit ehrlicher Arbeit für Eure Familie sorgen. Noch einmal, Ihr seid gewarnt. Ein gutes Ende kann ein solches Leben nicht nehmen.“

Damit war er gegangen. Das spöttische Lächeln verschwand von Josef Reiners Gesicht und aus seinen Augen sprühten Blitze unversöhnlichsten, tödlichsten Hasses. Krampfhaft ballten sich seine Hände und mit laun verhaltener Wut zischte er vor sich hin: „Warte nur, stolzes Grässlein, ich habe doppelte Rache zu nehmen und ein Zusammentreffen da oben läme mir vielleicht nicht so ungelegen. Lange schon halte ich eine Kugel bereit und der Augenblick wird mich nicht ungerichtet finden. Das Blut zweier Reiner schreit gegen Euch um Vergeltung, hochläufige Sippe.“

In der Tat hatte ein fletsches Schicksal umsichtbare, aber feste Fäden zwischen dem uralten Grafschaftsgelehrte und den Tagelöhnerleuten gewoben. Der Großvater des lebigen Majoratscherrn hatte den Großvater Josef Reiners fast beim Wildleidstahl erwischen und ihn durch einen Schuß so schwer verletzt, daß der Mann noch am gleichen Tage starb, und auch Josef Reiners Vater, dem ebenfalls die Jagdleidenschaft im Blute steckte, hatte dasselbe Schicksal getroffen, denn auch ihn stach, während er sich zur Wehr setzte, eine Kugel, von Graf Robert's Vater abgeschossen, tot nieder.

Und nun stand sich die dritte Generation in gleicher Amtseinführung gegenüber. Nur mit dem Unterschiede, daß der Tagelöhner bei seinen heimlichen Spazieren in den Wald nicht allein der Jagdleidenschaft frönte, sondern auch von einem unbedeckbaren, wilden Drange getrieben wurde, Vater und Großvater zu rächen.

Von einer dunklen Ahnung bestimmt, hatte des jungen Majoratscherrn Mutter schon zweimal durch den Dorfsteher den Tagelöhner Reiner zu bereden versucht, mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern und die Gräfin hätte ihm die Mittel für die Reise und um drüber ein Portemonnaie zu finden, in reichlichem Maße zur Verfügung gestellt. Aber Josef Reiner hatte es kurz und bündig ein für allemal abgelehnt, so sehr ihn sein Weib bedrängt hatte, das Anerbieten anzunehmen. Auch der Vorsteher und der Pfarrer hatten ihre Überredungskunst umsonst versucht, denn das Dorf wäre den Mühlhäusern gerne losgewesen. Josef Reiner ließ sich nicht aus der Heimat vertreiben, nun erst recht nicht, als er sah, wie vielen er damit einen Gefallen erwiesen hätte.

Mehrere Monate waren vergangen, in denen der Tagelöhner keinen Fuß ins Revier gesetzt hatte. Der lokale Fuchs merkte zu gut, wie der Graf und seine Jäger ihn mit peinlicher Sorgfalt überwachten und wie er unbemerkt bei Tag oder Nacht nicht hundert Meter im Walde hätte gehen können. Josef Reiner lachte spöttisch vor sich hin. Er konnte warten, der Fuchs der grünen Burschen würde erlahmen und auch wieder nachlassen.

Der gräßliche Oberförster rief eines Abends, als er aus der Dorfstraße dem Tagelöhner begegnete, diesem zu: „He, Reiner, kennst Du das?“ dabei hielt er ihm einen auseinandergerissenen Stuhlen hin. Dieser verzog keine Miene, obwohl es in seinem Inneren pochte vor heiter, ohnmächtiger Lust. Der Spürhund hatte sein so sicher geglaubtes Versteck aufgefunden. Wohl war nichts dort verborgen, was ihn hätte verraten können, aber Gewehr und Munition waren hin.

„Wie meinen der Herr Oberförster?“ fragte er ganz harmlos.

Ein grimmiges Lachen slog über des alten Försters names Gesicht, während er schon im Weiterstreiten mir meinte: „Wirst mich schon verstanden haben. Aus diesem Stuhlen wird in unserem Forste kein Schuh mehr abgegeben. Verdunnt schlau war das Versteck gewählt, aber der lechte Sturm hat die hohle Fichte niedergelegt.“

Josef Reiner murmelte einen lästerlichen Fluch und verschwand in seiner Hütte.

Glaubte nun das Förstersonal, daß der Wildschuß eingeschüchtert oder durch den Hund des Oberförsters waffenlos geworden sei, sie wandten sich wieder anderen Angelegenheiten zu, die sie in den letzten Monaten des Wildleidestals wegen vernachlässigt hatten. Nur Graf Robert, dem es keine Ruhe ließ, war zu allen möglichen Seiten während des Tages und der Nacht im Walde und durchhirschte ihn nach allen Richtungen.

Das Frühjahr kam und mit ihm die Zeit, da Josef Reiner wieder den ersten Jagdgang machte. Von einem guten Freunde hatte er längst ein anderes Gewehr erhalten und das schnaubte er in einer mondänen Nacht im Schatten eines Gebüsches zusammen und versetzte dann lautlos mit den Bewegungen einer Katze seinen Weg.

Zu einer kurzen halben Stunde hatte er sein Ziel erreicht. Auf einer Wiese, um die sich im Halbkreis der Wald zog, graften mehrere Tiere. Tiefe Stille war ringsum und der Wildleid war noch zwei bis drei Minuten, dann hob er das Gewehr; kurzes Zielen und nun trachte der Schuß. Im Feuer brach eines der Rehe zusammen, während die andern flüchtig wurden.

Josef Reiner lauschte, ohne sich zu regen, wohl eine Viertelstunde, dann eilte er mit wenigen langen Schritten wie der Liger auf die Beute, den Stuhen schon wieder schußbereit im Arm, auf die Wiese hinaus. Gerade wollte er sich zum erlegten Wilde niederwerfen, da tönte ein lautes „Halt“ vom Walde herüber.

„Halt! Gewehr weg! Josef Reiner, hab' ich Dich endlich.“

Mit einer heißen Verwünschung sprang der Wildschuß auf. Am Waldrand stand mit angelegtem Gewehr der junge Graf. blitzschnell hatte Josef Reiner sein Gewehr an der Wange. Graf Robert hatte ihn zwar nicht aus dem Auge gelassen, aber doch eine Sekunde zu spät die rasche Bewegung wahrgenommen.

Zwei Schüsse trachten zur gleichen Zeit. Dem Grafen entfuhr die Waffe, die Hand fuhr nach dem Herzen, er drehte sich auf dem Absatz herum und sank, ohne einen Laut von sich zu geben, ins Moos am Waldrand, das sich von seinem Blute rötete.

Josef Reiner aber stand mit vor Schmerz grauenhaft verzerrtem Antlitz, doch als er des verhafteten Gegners Fall sah, glühte wilde Freude in ihm auf. Dann aber slog plötzlich eine tödliche Blöße über sein Gesicht, er taumelte, wollte nach einem Halt greifen und, während ein Strom roten, warmen Blutes aus dem Mund drang, fiel er schwindend seitwärts ins Gras.

Die Nacht schritt vor und über die Augen des Grafen am Waldrand, wie über die des Wildleidestals auf der Wiese legte sich die eiserne Starre des Todes.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 212.

Waldenburg den 10. September 1921.

Bd. XXXVIII.

Trödlergasse Nr. 4.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(22. Fortsetzung.)

Aber er braucht bringend Ruhe, nachdem er in seiner neuen Fabrik zwei Tage lang geschuftet hat wie der letzte Arbeiter und sogar die Nächte durch im Büro gearbeitet hat. Man sieht ihm ja an, wie erschöpft er ist! Vorhin fielen ihm schon die Augen beinahe zu! Er soll einen tüchtigen Happen essen und sich dann niederlegen, um gründlich auszuschlafen. Gabe ich nicht recht?“

„Bermutlich“, antwortete Grustorff frostig. „Doch traue ich mir wirklich nicht so viel Einfluss auf Herrn Salchers Entschlüsse zu, daß ich mir erlauben würde, ihm einen Rat zu geben!“

Sprach's, schlüpfte eilig in seinen Pelz und griff nach dem Hut.

„Guten Abend, meine Herren!“

Mit zusammengekniffenen Augen sah Herrling hinter ihm drein.

„Ein Ekel, dieser alte Schnüffler! Nimm Dich vor ihm in acht, Bertie! Der ist gefährlicher als ein . . . Untersuchungsrichter, und wenn ich Du wäre, hätte ich ihm meine Tür längst vor der Nase zugemacht!“

„Du vergißt nur, daß es — Karlas Tür ist und nicht die meine!“ erwiderte Salcher finster.

18. Kapitel.

Dr. Heidloß saß in seinem Büro, den Blick gespannt auf den Kriminalbeamten Lukesch geheftet, der seit einer halben Stunde bei ihm weilte.

„Ich sehe, daß Sie gute Arbeit geleistet haben, Lukesch“, sagte er nun befriedigt nickend. „Es stimmt alles genau zu dem Bericht, den Sie bereits früher machten und zu der Aussage Karl Weltners. Nun möchte ich nur noch, daß Sie mir die einzelnen Punkte im Zusammenhang noch einmal wiederholen. Beginnen Sie bei jener Zusammenkunft Salchers mit dem schwarzärtigen Unbekannten im Kaffee zum „Goldenen Lam“; die auch Weltner beobachtete. Es ist also kein Zweifel — Sie verstehen: absolut kein Zweifel mehr möglich, — daß sie tatsächlich am Abend des 28. September stattfand?“

„Nein, die Tatsache steht fest, denn es gibt dafür mehrere Zeugen im „Goldenen Lam“ selbst. Der Schwarzärtige wohnt ja dort.“

„Auch das ist eine beglaubliche Tatsache?“

„Tawohl. Er kam am 22. September mit dem Hotelomnibus vom Bahnhof, wählte ein Zimmer im ersten Stock, hatte eine elegante Reisetasche aus Rindsleder und trug sich in den sofort vorgelegten Meldezettel als „Peter Silvan, Reisender“ ein. Dieselbe Name, unter dem derselbe Mann noch tags zuvor bei der Pelzhändlerin Winnetal das Kabinett inne hatte.“

„Und derselbe, dessen Visitenkarte man in den am Flußufer gefundenen Kleidern des angeblichen Selbstmörders fand!“

„Zweifellos! Der Peter Silvan aus dem „Goldenen Lam“ verließ dann sein Zimmer nicht mehr bis zum Nachmittag des nächsten Tages — also des 23. September. Da ging er aus.“

„Um welche Stunde?“

„Kurz vor fünf Uhr. Um neun Uhr abends erschien ein Herr, der nach der Beschreibung nur Salcher gewesen sein kann, und fragte nach Peter Silvan. Als er hörte, daß Herr Silvan nicht zu Hause sei, schien er ärgerlich und erklärte dem Portier, er werde sich einschweilen hinab in das zum Hotel gehörende Kaffee begeben und dort auf Silvan warten. Man möge den Herrn, sobald er nach Hause käme, sofort davon verständigen.“

„Welchen Eindruck machte Salcher dabei auf den Portier?“

„Er schien sich in großer Aufregung zu befinden, soll totenblau ausgesehen haben und sich vergeblich bemüht haben, seiner Stimme beim Sprechen Festigkeit zu verleihen. Die Hand, in welcher er eine Reisetasche trug, zitterte stark, das sah der Portier deutlich.“

„Und dann? Was geschah weiter?“

„Peter Silvan erschien erst um halb elf im Hotel. Heiter lächelnd und völlig unbefangen trat er an den Verschlag des Portiers, um seinen Zimmerschlüssel zu verlangen. Als man ihm die Wollacht Salchers übermittelte, sagte er: „Ah das ist gut! Ich erwartete den Herrn schon nach Tisch.“ Darauf begab er sich sofort in das Kaffee lokal, das von der Halle einen eigenen, nur für die Hotelgäste bestimmten Eingang besaß. Dort war Salcher dem Zahlkellner bereits durch die Ungeduld aufgefallen, mit der er jemand zu erwarten schien. Als Silvan eintrat, eilte er ihm sogleich entgegen, aber er schien durchaus nicht entzückt von der Begegnung. Die beiden reichten sich nicht einmal die Hände.

Dann nahmen sie in einer Fensterecke Platz, weil sonst nirgends etwas frei war und die dort angebrachten Tische eine ungesöhrtere Unterhaltung gestatteten als die anderen ziemlich gedrängt stehenden Tische. An einem der letzteren in der Mitte des Raumes saß dann später Carl Weltner mit einigen Kameraden, ohne indes von Salcher, der seiner Umgebung keinerlei Aufmerksamkeit schenkte, bemerkt zu werden.“

„Konnte der Zahnfeind etwas von der Unterhaltung der beiden vernehmen?“

„Nein. Denn als er Silvan die bestellte Tasse schwarzen Kaffee brachte, sagte ihm dieser lächelnd: „So, lieber Freund, und nun wünschen wir, nicht weiter gestört zu werden!“ So viel sah er indes, daß die beiden eine zwar sehr leise, aber erregte Unterhaltung führten. Besonders Salcher soll in hohem Grad aufgeregt gewesen sein. Zuletzt schien die Unterhaltung in erbitterten Streit auszuarten, worauf sich Salcher erhob, zahlte und ohne Gruß entfernte. Sein Gesicht soll dabei geradezu verstört ausgesehen haben.“

„Und der andere?“

„Silvan kehrte zur Portierloge zurück und verlangte seine Rechnung. Er habe eine Nachricht erhalten, die ihn zwinge, sofort abzureisen. Eine halbe Stunde später verließ er das Hotel zu Fuß, ohne eine Andeutung gemacht zu haben, wohin er sich begebe. Von diesem Augenblick an ist die Spur dieses Mannes wie vom Erdboden verschwunden. Immerhin konnte ich noch eine Kleinigkeit feststellen: Bei einem Frisör im selben Bezirk ließ sich am nächsten Morgen um sechs Uhr ein junger Mann einen schwarzen Vollbart abnehmen. Der Beschreibung nach konnte jener Mann Peter Silvan sein. Der Frisör, dessen erster Kunde er an diesem Tage war, behauptet, er würde ihn sofort wiedererkennen an einer kleinen eigentlich halbmondförmig gesetzten Narbe, die er unter dem Kinn besitzt.“

Herr Lukesch schwieg. Der Untersuchungsrichter versank in Nachdenken. Er dachte an Salcher, der für eine halbe Stunde später vorgetragen war. Was er jetzt wußte, wäre genug gewesen, um den Mann mindestens als verdächtig in Haft zu nehmen. Aber daran dachte er vorläufig gar nicht. Was nutzte ihm Salcher ohne Peter Silvan, der dann wohl sofort Neiß aus genommen hätte und wenn nicht gar der Hauptshuldige, so doch ein Mithuldiger war? Und Peter Silvan lebte! Er hatte sich weder ertränkt, noch war er geflohen, das bewies der Mordanschlag auf Litty.

Finkmann meldete den Detektiv Kobler. Koblers Aufgabe war, beständig in unauffälliger Weise über Littys Sicherheit zu wachen und nebenbei die Nachforschungen über die „Landstreicherin“ fortzuführen, die am Weih-

nachtsabend im Billersteinerwald den Chauffeur erjaggen hatte.

In dieser Beziehung konnte bisher so gut wie nichts ermittelt werden. Niemand in der ganzen Gegend konnte über die Landstreicherin etwas von Belang berichten. Kurz vor der Tat hatten einige Dorfbewohner von Erlenbach sie außerhalb des Dorfes auf einem Meilenstein sitzen sehen. Niemand kannte sie. Beim Erlenbacher Arzt war sie nicht gewesen. Nach der Tat sah sie niemand mehr. Das war alles, was ermittelt werden konnte.

Jetzt kam Kobler, um zu melden, daß in einem Heuschober zwischen Erlenbach und dem Billersteinerwald die Kleider einer Frauensperson gefunden worden seien, die nach der Beschreibung zweifellos jene der Landstreicherin gewesen sein müsten. Der Fund bestätigte nur, was Heidloff längst zur Gewissheit geworden war: daß die Landstreicherin ein verkleideter Mann gewesen. Er entließ Kobler, indem er ihm abermals dringend einschärfe, auf alle Personen, die sich Fräulein Andermatt etwa nähern sollten, ein wachsames Auge zu haben. Dann blickte er etwas beunruhigt auf die Uhr.

Warum kam Salcher nicht? Er hatte ihn für zehn Uhr vorgeladen. Jetzt war es halb elf. Er würde doch durch die Vorladung oder Grusoff's Benehmen nicht vorzeitig Verdacht geschöpft haben?

Lukesch räusperte sich. „Herr Untersuchungsrichter, ich wollte auch noch fragen, ob Sie in bezug auf die Spur der blonden Dame, die nach Salach reiste, etwas Neues wissen?“

Heidloff lächelte geheimnisvoll.

„Ja und nein, lieber Lukesch, doch ist die Sache noch nicht spruchreif. Ich weiß nur, daß die Dame in einem Schloßchen namens Wildgrub landete, das ganz wie im Märchen von Drachen und Teufelsissen gegen fremde Eindringlinge gehütet wird. Aber es ist wohl möglich, daß ich nächstens selbst dahin fahren werde.“

„Und was hat in bezug auf Salcher weiter zu geschehen?“

„Genau dasselbe wie bis heute: Sie lassen den Mann keinen Augenblick aus den Augen, hätten sich aber, seine Aufmerksamkeit zu erregen. Gibt es etwas Neues, ist mir sofort Bericht zu erstatten.“

Lukesch empfahl sich. Dr. Heidloff blickte abermals nach der Uhr. Da trat Finkmann ein.

„Der Fabrikant Salcher ist da, Herr Untersuchungsrichter. Soll ich ihn gleich hereinführen?“

„Ja, natürlich, sofort!“ Heidloff atmete auf.

„Es handelt sich lediglich um ein paar vertrauliche Ausklärungsfragen, Herr Salcher“, sagte der Untersuchungsrichter ein paar Minuten später, seinem Besucher zuvor kommend Platz

anbietend, wobei er indes offenbar im Eifer der Begrüßung vergaß, ihm auch die Hand zu bieten.

Salcher setzte sich, und zwar geschickt die Absicht des Untersuchungsrichters, der ihm einen Stuhl im hellsten Licht zurechtgerückt hatte, versteckt — in den tiefsten Schatten, den es gab, einen Winkel zwischen Klassenchranc und Kleiderständer, in dem ein alter abgenutzter Rohrgefäß stand, während es daneben zwei gepolsterte Klubstühle gab.

„Ich sitze nicht gerne weich. Ich bin das nicht gewöhnt“, sagte er kurz, und ließ den Blick misstrauisch durch das Gemach gleiten. Aber da war nichts Beunruhigendes zu sehen. Nicht einmal ein Protokollführer war da. Und Heidloff schlug anstatt des erwarteten trockenen Amtstones einen beinahe liebenswürdigen an.

„Es handelt sich nämlich um die Beziehungen Herrn Hamsterfelds zu Ihrer ermordeten Tochter. Sie sollen sehr für diese Heirat gewesen sein und Fräulein Andermatt in diesem Sinne zu beeinflussen gesucht haben. Ist das richtig?“

„Durchaus nicht. Mir war diese Angelegenheit völlig gleichgültig, wie alles, was meine Tochter betrifft, weshalb ich mich auch nicht im mindesten darum bekümmerte und alles meiner Frau überließ.“

„Hm, wenn ich Sie recht verstehen, so besteht oder bestand also kein gutes Verhältnis zwischen Ihnen und der Ermordeten?“

„O doch. Ich wenigstens bemühte mich stets redlich, ein solches herbeizuführen. Leider betrachteten mich beide Mädchen als Eindringling ... Sie verstehen, Herr Untersuchungsrichter. Das alte Lied: Erwachsene Kinder und eine späte Heirat der Mutter ...“

„Gewiß. Ich begreife. Um aber wieder auf Hamsterfeld zu kommen: Was halten Sie von seinem Charakter? Er verkehrt ja, wie ich hörte, viel in Ihrem Hause!“

„Das wohl. Aber ich, der ich mit Geschäften überhäuft, nur selten Zeit finde, mich an den geselligen Unterhaltungen im Salon meiner Frau zu beteiligen, kenne Herrn Hamsterfeld viel zu oberflächlich, um ein Urteil über ihn abgeben zu können.“

„Es soll auch der Maler Breda bei Ihnen verkehrt haben. Hamsterfeld behauptet, er habe ein Liebesverhältnis mit der Ermordeten gehabt. Was wissen Sie selbst darüber?“

„Nur, was mir meine Frau erzählte: daß Breda es lediglich auf die Mithilfe Hermines abgesehen habe, weshalb sie ihrer Tochter diese Beziehungen unterstellt.“

„Von dem Zimmer in der Trödlergasse wußten Sie nichts!“

„Kein Wort!“

„So wissen Sie auch nicht, wer der schwärzliche Herr gewesen sein kann, der dort am 23. September abends beobachtet wurde?“

Salcher hatte bis jetzt klar und bestimmt geantwortet, ohne daß leiseste Zeichen von Unruhe. Bei dieser Frage entfärbte er sich plötzlich, wie Heidloff, obwohl Salcher im Schatten saß, bemerkte.

„Ein . . . schwärzlicher Herr?“ sagte er mit belegter Stimme. Dann sah einen Augenblick lang, fuhr er in dem früheren klaren bestimmten Ton fort: „Wie soll ich das wissen? Erstens sind mir die Bekannten meiner ermordeten Tochter zum großen Teil fremd, und dann war ich an jenem Abend überhaupt verreist. Der Herr Untersuchungsrichter werden sich vielleicht erinnern, daß ich dies schon gleich bei meiner ersten Einvernahme zur Kenntnis brachte, als Sie mich fragten, was mir über die Ereignisse des 23. September bekannt sei.“

Heidloff blätterte nachlässig in einem Stock vor ihm liegender Alten.

„Ja, ich glaube mich allerdings zu erinnern. Indessen wurde nachträglich von einem Zeugen erwähnt, daß er Sie an jenem Abend hier in der Stadt gesehen habe. Da dachte ich, Sie hätten sich vielleicht damals in der ersten begreiflichen Aufregung über das Unglück im Datum geirrt. Und wenn Sie nicht verreist waren, wäre es ja doch vielleicht möglich, daß Sie irgend etwas zufällig gesehen, gehört oder beobachtet hätten, das für die Untersuchung von Bedeutung wäre.“

Abermals versägte sich Salcher. Doch behielt er seine Stimme in der Gewalt und sagte unbefangen Tones:

„Nein, ich weiß gar nichts. Nebrigens — mich gesehen? Das muß auf einem Zertum beruhen. Wer und wo will man mich denn gefunden haben?“

(Fort. folgt.)

Der grüne Tod.

Elze von Wolfgang Kemter.

Mädchenverbote.

Gr. — Hart am Waldrand, von einem kleinen, ungepflegten Gärten umgeben, in dem jegliches Unkraut üppig in den Samen wuchs, stand des Tages Sohn Josef Reiner häusliche Hütte.

Josef Reiner war kein Mann der Arbeit, lieber durchstreute er tagelang die Forst und überließ es selten Weibe, für die Kinder zu sorgen. Er arbeitete nur ausnahmsweise, wenn ihn zu großer Durst plagte und wenn es auf bequeme Art nichts zu verdienen gab. Einiges Geld für den billigsten Käse fand sich freilich stets in seinen schmutzigen Taschen, und die herrschärflichen Förster, wie auch der Graf, wußten wohl, woher er dieses Geld habe, sie wußten, daß er wildere, wie es sein Vater und der Großvater getan hatten. Josef Reiner wußte aber auch, wie er überwacht und verdächtigt wurde, aber der selige Burckhard ließ sich nicht so leicht fangen, überdies konnte er Weg und Steg im Wald viel besser als die Förster.

Schon öfter, wenn die Jäger wieder einem Jagdtrevel auf die Spur gekommen waren, hatten sie sich schnurstracks in die Jagdhütte begeben und sie bis zum letzten Winkel untersucht. Doch ohne jeden Erfolg. Weder eine Schußwaffe, noch Munition, noch auch das kleinste Stück des erlegten Wildes hat-

Waldenburger Zeitung

Nr. 212

Sonnabend den 10. September 1921

Erstes Beiblatt

Der Stand der Ortsklasseneinteilung.

Von O. Delius, M. d. R.

Die Frage der endgültigen Ortsklasseneinteilung ist nicht nur für die gesamte Arbeitnehmerschaft, einschließlich der Beamten, sondern auch für Kriegsbeschädigte, Invaliden, Witwen und Waisen und nicht zuletzt für die gesamte Arbeitgeberchaft von großer Bedeutung. Es dürfte daher erwünscht sein, einen kurz gesuchten Überblick über die bisherigen Maßnahmen in dieser Angelegenheit und über ihren gegenwärtigen Stand zu geben.

Ursprünglich gab es sechs Ortsklassen (Gesetz von 1873). Sie waren gebildet auf Grund der Mietpreise. Steuern und Lebensmittelpreise wurden nur ganz nebener mit im Betracht gezogen. 1903 wurde die sechste Klasse bestätigt. Der Wunsch der Beamten, für die zunächst allein die Ortsklassen allein Bedeutung hatten, weil nach ihnen der Wohnungsgeldzuschuss bemessen wurde, ging dahin, nicht nur die Mietpreise, sondern auch die sonstigen Leuerungs- und Steuerverhältnisse zu berücksichtigen. An Stelle des Wohnungsgeldzuschusses verlangte man sogenannte "Ortszulagen". Hierbei ist zu bemerken, daß die Lehrer den vollen Beitrag für die Wohnung als "Wohnungsgeld" erhielten. Für die unterbezahlten Lehrer war der Zuschuß gefürchtet. 1908 fand eine Revision des Gesetzes von 1873 statt. Der Wunsch der Beamten blieb unberücksichtigt. Lediglich die Durchschnittspreise der Beamtenwohnungen (Dreizimmerwohnung für mittlere Beamte) galten als Maßstab. Auf Grund dieser Ermittlungen fand eine andere Einteilung innerhalb der fünf Ortsklassen statt. Preußen regelte zunächst 1908 provisorisch die Anlegung, gab aber seine günstigere Gestaltung zugunsten der reichsgesetzlichen Regelung 1910 wieder zurück.

Als man Anfang 1919 die während des Krieges eingeführten "Leuerungszulagen" bedeutend erhöhte, fand man drei Leuerungsklassen: besonders teure, teure und weniger teure Orte. Nach diesem Schema wurden die Zulagen abgestuft. Daneben bestanden die Wohnungsgeldzuschüsse für die Beamten und die Wohnungsgelder für die Lehrer nach den bisherigen fünf Ortsklassen weiter.

Erst die neue Besoldungsregelung (Besoldungsgesetz, Mai 1920) machte dem unübersichtlichen Zustand ein Ende. Es wurden nun die "Ortszulagen" eingeführt, und zwar auf Grund der Ortsklasseneinteilung von 1908. Inzwischen wurden die statistischen Kämter der Länder beauftragt, Ermittlungen für ein neues Ortsklassengesetz anzustellen, das ebenfalls fünf Ortsklassen vorzahlt. Ein Antrag Dr. Schlemmer im Besoldungsausschuß der Nationalversammlung verlangte drei Ortsklassen auf Grund der drei Leuerungsklassen. Er stand gegen Deutschnationale, Zentrum und Sozialdemokraten seine Annahme. Das war eine schwere Schädigung für die Beamten. Die Ermittlungen rütteln sich aus Leuerungszahlen der notwendigsten Lebensmittel (nicht der Gebrauchsartikel, wie Kleidung und Schuh), der Mietpreise und der Aufwendungen für Heizung und Beleuchtung. Alles übrige blieb außer Acht. Die Ergebnisse haben nur für Gemeinden mit über zehntausend Einwohnern Gültigkeit gefunden. Sie erstreckten sich auf die Monate Februar bis November 1920, und sind bis in die neueste Zeit fortgesetzt worden.

Vorweg wurden eine Anzahl größerer Orte be-

reits im Dezember 1920 mit Wirkung vom 1. April 1920 in höhere Klassen eingereiht.

Zu Beginn dieses Jahres zeigte sich nun, daß die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen werden könnten und daß die Vorarbeiten für ein neues Ortsklassengesetz noch längere Zeit beanspruchen würden. Man entschloß sich deshalb zu einer "vorläufigen Regelung." Alle Orte, deren Höherstufung unzweckhaft feststand, wurden entsprechend höher eingereiht. Es waren rund 7000 Orte mit Hunderttausenden von Beamten. Die vorläufige Regelung basierte sich auf den Vorschlägen des Statistischen Reichsamtes. Der Reichstag hat sich auf eine Einzelberatung gar nicht eingelassen, sondern die im Reichsrat genau vorbereiteten Vorschläge unverändert zum Gesetz erhoben. Neben den Leuerungsziffern wurden auch noch andere Verhältnisse berücksichtigt, wie die in Bade-, Kur-, Industriorten usw.

Für die Orte unter 10 000 Einwohnern waren in erster Linie die gutachtlischen Berichte der politischen Behörden grundlegend. Ein Antrag Delius-Pachnicke im Hauptrat schlug die Einstufung nach bestimmten Wirtschaftsgebieten vorzunehmen sei, weil das bisher beliebte Verfahren eine einwandfreie, gerechte Lösung unmöglich mache. Bei der provisorischen Regelung wurde teilweise bereits nach dem Antrag Delius-Pachnicke verfahren. Seine weitere Anwendung bei der endgültigen Gesetzesgestaltung ist dringend geboten. Für die Einführung sind vom Statistischen Reichsamt folgende Leuerungsberechnungszahlen festgelegt worden: für A 892, B 819, C 712, D 638.

Durch Beschluß des Hauptratsschusses wurde der auf demokratische Anregung ins Leben gerufene (23.) Ausschuß für Beamtenangelegenheiten mit der Vorberatung des endgültigen Ortsklassengesetzes beauftragt. Er sprach sich zunächst grundsätzlich dafür aus, daß statt der 5 Ortsklassen nur 3 zu bilden seien. Die Regierung erklärt sich dagegen. In der nächsten Sitzung zogen Volkspartei, Zentrum und Mehrheitssozialdemokratie ihre Unterstützung wieder zurück und gegen die Stimmen der Demokraten, Deutschnationalen und Unabhängigen wurden 5 Ortsklassen geschlossen. Man gab als Grund an, daß die Verabschiedung des Gesetzes bei 3 Ortsklassen bis 1. Oktober nicht möglich sein werde; aber die Neuregelung auch bei 5 Ortsklassen scheint jetzt bei zum 1. Oktober nicht zustande zu kommen.

Die jetzt im Reichsstatistischen Amt stattfindenden Verhandlungen haben nur informatorischen Charakter; es erfolgen dort keinerlei Zusagen und es werden keine Entscheidungen dort getroffen. Die einzelnen Orte brauchen also nicht zu befürchten, daß sie durch diese Verhandlungen bereits festgelegt seien. Vielmehr wird die Regierung auf Grund der Verhandlungen erst ihren endgültigen Gesetzentwurf dem 23. Ausschuß des Reichstags zu ausgiebiger Beratung vorlegen, der dann dem Hauptratsschuss Bericht erstattet, welcher seinerseits den Gesetzentwurf durchschreibt und an das Plenum des Reichstages zur Entscheidung weitergeben wird.

Gegenüber der herrschenden Beunruhigung kann nur immer wieder festgestellt werden, daß Entscheidungen erst später von den Ausschüssen u. vom Vollreichstag zu treffen sind.

Besuche von heute.
Besuche sind ganz angenehm, wenn sie nicht lästig fallen. Diese unumstößliche Tatsache zu beweisen, erübrigte sich, wenn jeder Besuchende sein Auge auf die heutigen Beziehungen einstellen würde. Das geschieht aber leider nicht immer.

Eine kleine Erzählung, die einen mir bekannten Herrn zum Leidtagenden hat, möge als Beispiel dienen. Der Geduldswerte hatte seiner Frau den Schuppen gezeigt, eine stellunglos gewordene Freundin von dieser zum Besuch eingeladen, und als besondere Belohnung seines geläuterten Gewissens noch dreihundert Mark ins Konto zu legen. Erst später über soviel Freundschafts- und Menschenzuneigung fand sich die Dame ein, bezog, daß eine der drei Zimmer, in die sie sonst die jüdische Familienglieder des Erzählers gekleidet hatten, und von allem, was ihr geboten wurde, entzückt, "allgemeinisierte" sie sich bei ihren Gönigern so gut, daß dieser Zustand restlos Zuflucht vor dem Hausebinn noch und noch unheimlich wurde. Nach eisernen Wochen legte man der "Freundin" in schaudernder Weise nahe, sich wieder eine Stellung zu suchen, da die auffälligen Verhältnisse sie sicherlich einengen würden, — in Wirklichkeit meinte der Herausgeber damit sich und die vermeintlichen Seinen. Sie wußt solches aber mit Entzündung zurück, denn noch nirgend hätte sie sich so wohl gefühlt als hier, was zu bezeichnen ihre Gastgeber absolut keine Veranlassung hatten. Seit der Kündigung des Besuches sei nun schon ein Vierteljahr vergangen, und man wisse nicht, wie man ihn wieder loswerden solle. Gern würde mein Erzähler jetzt fundierter Mark opfern, wenn er damit seinen Gast zum Abschiednehmen bewegen könnte.

Wenn auch nicht alle Besucher von der zähen Geduldigkeit der eben geschilderten Vertreterin des

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. September 1921.

Beleuchtet die Treppen!

Im Hinblick auf die immer kürzer werdenden Tage erscheint es angebracht, an die Pflicht des Hausbesitzers zur Beleuchtung der Treppen zu erinnern. Diese Beleuchtungspflicht besteht trotz der Schwierigkeiten fort, mit denen der Hausbesitzer zurzeit zu kämpfen hat.

Die Ehefrau des Rentners S. in Kolberg ist am 19. September 1919, abends 7 Uhr, in einem dem Kreis Kolberg-Köslin gehörigen Hause infolge der Dunkelheit auf der Treppe zu ihrer Wohnung gefallen und die Treppe heruntergefallen. Der Kläger, ihr Ehemann, nimmt den beklagten Kreis als Eigentümer des Hauses auf Schadensersatz in Anspruch. Landgericht Köslin und Oberlandesgericht Stettin haben den Anspruch des Klägers als berechtigt anerkannt und den Beklagten zur Leistung von Schadensersatz verurteilt. Das Oberlandesgericht nimmt an, daß der Beklagte vertaglich sowohl wie auf Grund der Polizeiverordnung und einer Allgemeinen aus der Eröffnung des Verkehrs in dem von zahlreichen Mietern bewohnten Hause sich ergebenen Rechtspflicht verpflichtet war, für die Beleuchtung der Treppen Sorge zu tragen. Ein mitvölkendes Verschulden der Ehefrau des Klägers verneint das Oberlandesgericht.

Das Reichsgericht hat die Revision des Beklagten mit folgenden Entscheidungsgrundlagen als erfolglos zurückgewiesen: Die Ausführungen des Berufungsgerichts werden von der Revision nur insoweit bestätigt, als ein eigenes Verschulden der Verkehrs abgelehnt wird. Jedoch mit Unrecht. Die Revision vergibt, daß der Beklagte das Selbstverschulden der Beschädigten zu beweisen hat. Daß die Verkehrs es an der erforderlichen Aufmerksamkeit nicht hat schulen lassen, wird von dem Berufungsgericht aus wesentlich tatsächlichen Gründen angenommen. Den Schlüß auf ihre Fahrlässigkeit aus der Tatsache, daß sie trotz des vorhandenen Geländers gesessen sei, weist das Gericht bedenkt zurück. Im Übrigen hat der Beklagte nichts gegen sie zu beweisen vermocht. (Aktenzeichen: VI 27/21. — 23. 6. 21).

* Vom Finanzamt. Die Sprechstunde beim hiesigen Finanzamt sind auf Montag, Mittwoch und Sonnabend, vormittags in der Zeit von 9—12 Uhr, festgesetzt. Das Nähere hierüber besagt die beit. Anzeige in heutiger Nummer unserer Zeitung.

h. Der Verein selbständiger Handwerker im Kreise Waldenburg (Schles.) hielt am vergangenen Donnerstag in der "Stadtbrauerei" eine gut besuchte Versammlung ab. Dieselbe wurde durch den 1. Vorsitzenden eröffnet und geleitet. Als erster Punkt der Tagesordnung erstattete der 1. Vorsitzende Bericht über die Verhandlungen im Hauptratsschuss für Handel und Gewerbe im preußischen Landtag, und streifte den Artikel der "Bergwacht", der an den Ausführungen des Abg. Bauer kritik übt, als er die Neuordnungen des Abg. Maier über die Bauhütten in gebührender Weise kennzeichnete. Auch die hierzu bestehende Bauhütte wurde besprochen und die Art ihrer Tätigkeit hervorgehoben. Seitens der Mitglieder wurde dem 1. Vorsitzenden eine Erklärung abgegeben, daß sie mit seiner Tätigkeit im Landtag vollaus zu-

müssen, die in gar keinem Einklang mit ihrem Einkommen stehen. Gerechterweise muß zugestanden werden, daß so mancher Dorfler mit vollem Brot seinen Einzug als Besuch hält und dann sicherlich mit großer Freude aufgenommen wird; es gibt aber ebenso viele, die mit leeren Händen zu den "reichen" Städtern kommen. Zum Solche wenigstens als Äquivalent gleichwertige Gegengästfreundschaft böten; aber da wird manches charakteristische Geschichtchen von häuslicher Verständnislosigkeit und Zugeknöpftigkeit erzählt.

Größte Vorsicht ist heutzutage Müttern geboten, die mit einem Säugling eine Besuchstreise nach großen Städten oder Industriegegenden antreten wollen. Sie bringen in den meisten Fällen die Gesundheit ihrer zarten Sprößlinge in Gefahr. Zum mindesten muß ich solche Mütter warnen, nach Waldenburg zu kommen. Wie augenzwinkend bei uns die Verhältnisse sind, reicht die Milch zur Not für die heimischen Kleinen aus; Zugereiste können von ausnahmsweise Glück sagen, wenn sie bei uns ausreichend Kindermilch zu erlangen vermögen. Und dann die Qualität! Da heißt es für den kleinen Jäger ersten regelrechten Darmstotarr zu überstehen, bevor er sich an sie gewöhnt hat. Ich habe einen solchen kleinen Eindeutigen zu Gasie, spreche also aus Erfahrung.

Die Gastfreundschaft war immer eine hervorragende Tugend der Deutschen; sie soll es auch bleiben. Doch wie heut die Dinge stehen, halte ich die Weisheit eines Menschenkenners:

"Oft're Besuche und nicht zu lange!"

Das heißt die Freundschaft recht im Gange noch für die beste, obgleich ich weiß, daß das "Oft're" von der erneut in Aussicht stehenden Erhöhung des Eisenbahntariffs eine weitere Einschränkung erfahren wird.

frieden sind und geschlossen hinter ihm stehen. Um der Öffentlichkeit gegenüber keinen Zweifel zu lassen, beantragte die Versammlung folgende Entschließung zu erlassen: „Der Verein selbständiger Handwerker im Kreise Waldenburg i. Sch. billigt durchaus das Verhalten seines 1. Vorstehenden im Hauptausschuß für Handel und Gewerbe im preußischen Landtag, und spricht Herrn Bayer sein vollstes Vertrauen aus.“ Es wurden darauf noch die Auswüchse im Submissionswege besprochen. Eine Krankenkassen-Angelegenheit wurde der hohen Kosten wegen fallen gelassen werden. Beschlossen wurde, daß diesjährige Sommerfest am 26. d. Mts. in Nieder-Salzbrunn im Gasthof „zum Becher“ abzuhalten. Bekanntgegeben wurde noch, daß im Winterhalbjahr allmonatlich eine Versammlung abgehalten werden soll.

* Touristenverein „Die Naturfreunde“. Die Ortsgruppe Waldenburg des T. V. d. N. veröffentlichte in der heutigen Nummer ihren Wanderplan vom 15. September bis einschl. 15. Oktober d. J. — Wen zieht es nicht in seiner Freizeit hinaus in die herrliche Natur, in unsere Waldungen, auf unsere Berge. Wie wohl fühlt man sich, wenn man nach einer Woche Arbeit hinauszieht kann ins Freie, in die reine gesunde Waldluft, findet man doch hier die schönste und gesündeste Erholung. Wer auch sehen lernt man, erst auf den regelmäßigen Wandertagen lernt man unsere schönen engen und weitern Heimat richtig kennen und schätzen. Liebliche Täler, sanfte Höhen, steile Berge und von ihnen herab wunderbares Ausblick auf unser herrliches Bergland, dann auch die vielen Felsengebilde; sie alle üben einen großen Einfluß aus auf den die Naturschönheiten genießenden Wanderer. Aber auch während des Winters muß man hinaus, unbeschadet etwaigen verschwierlichen Stieffens im Schnee. Hat die Natur doch gerade im Winter ihre besonderen Reize! Der T. V. d. N., welcher regelmäßig jeden Sonntag Wanderungen unternimmt, wird dieselben deshalb auch während des Winters ausführen. Die des Elsahrens kundigen werden sich zur geeigneten Zeit zu einer Ski-Sektion zusammen schließen und ihre besonderen Fahrten unternnehmen. — War es während der außerordentlich heißen Tage am schönsten, wenn man einige Stunden Ruhe auf einer Waldwiese halten konnte, so ist jetzt beim Eintritt kühlerer Witterung die geeignete Wanderzeit. Deshalb hat der Verein für die nächsten vier Wochen große Partien festgesetzt. Trotz des Bestrebens, keine Kilometerfresserei zu treiben, gibt es doch viel schöne Touren, welche infolge weiter Entfernung, ungünstiger Bahnverbindung usw. etwas groß ausfallen müssen. Um der Auslandserziehung bei Touren auf schmalen Waldpfaden vorzubürgen, wird bei solchen Touren noch eine zweite festgesetzt. Nach dem weiteren Anwachsen der Tourenteilnehmerzahl erfolgt dies regelmäßig, um Massentouren zu vermeiden. Auch der Gefang wird durch Abhaltung besonderer Gejagtabende gesezt. Neu eingelegt sind jetzt Vor tragsabende, durch welche dem Wissenschaftsrat Rechnung getragen werden soll: Unterhaltsabende sollen zur Pflege der Geselligkeit dienen. — Die Ortsgruppe Waldenburg lädt alle, welche ihre sonntägliche Erholung in der Natur suchen wollen, zum Eintritt in ihre Räthe ein. Anmeldungen können jederzeit erfolgen. Regelmäßige Zusammenkünste finden jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, im Gasthof „Goldener Adler“, Lützowstraße (Straßenbahn-Haltestelle), statt.

* Welt-Panorama, Kuentzstraße 34. Für die nächste Woche, mit Sonntag beginnend, kommen Ansichten aus Schwerin, der Hauptstadt Mecklenburgs, und aus seiner malerischen Umgebung zur Ausstellung. Wegen seiner Naturschönheiten wird Schwerin auch die Perle Norddeutschlands genannt; die Serie würde bestimmt gewiß allseitigen Beifall finden. — Die schönen Aufnahmen aus den Nordseebädern Westerland, Wyk, Helgoland usw. bleiben noch bis heute Sonnabend abend in der Ausstellung.

* Programm zu dem am Sonntag den 11. September, vormittags von 11–12 Uhr, stattfindenden 17. Promenadenkonzert: 1. G. Andrich: „Friedensboten-Marsch“. 2. G. Coper: Ouvertüre z. Oper: „Schön Amm“. 3. L. Siede: „Alm Lagerfeuer“. 4. Joh. Strauss: „Geschichten aus dem Wiener Wald“. Walzer. 5. M. Walling: „Episoden aus dem Jägerleben“.

* Hellhauer. Der Männer- und Junglingsverein, der wieder fünf neue Mitglieder aufnehmen konnte, nahm in seiner Monatsversammlung am 8. September Stellung zu dem neuwesten Stand der örtlichen Schulfrage, d. h. zu der Anregung der hiesigen „freien Elternvereinigung“, an unserem Ort eine sogenannte „Gemeinschaftsschule“ zu errichten. Es handelt sich um eine lebhafte Aussprache statt sowohl über die Gemeinschaftsschule überhaupt, als auch besonders über ihre Notwendigkeit, beziehungsweise Zweckmäßigkeit an unserem Ort. Über diese Frage soll vor evangelischen Eltern am Erziehungssonntag, am 18. September, ausführlicher verhandelt werden. Der Vorsteher berichtete über die Tagung des Evangelischen Bundes in Wissigsdorf am Sonntag den 4. September, und eröffnete, daß die hiesige Ortsgruppe bereits auf 45 Mitglieder angewachsen ist und am Reformationsdienstag dieses Jahres zum ersten Mal an die Öffentlichkeit treten werde. Kantor Machner sprach über die Pflege der Kirchenmusik im allgemeinen, wie besonders über die in unserer Gemeinde, machte Mitteilungen über die Umgestaltung des Evangelischen Kirchenchores, und warb dafür, sich denselben auch als nichtsingendes, aber zahlendes sogenanntes inaktives Mitglied anzuschließen. Dieser Witz wurde natürlich sofort und gern von den meisten entstanden. Schließlich wurde mitgeteilt, daß bei schönem und vor allem warmem Wetter am Sonntag den 11. September – um 19 Uhr – der letzte 3. Walddottesdienst gehalten wird; sonst wie immer Gottesdienst um 9 Uhr in der Kirche.

* Nieder-Salzbrunn. Verschluß. Im Anschluß an seinen Übungsaufstand hielt der Männer-Gesangverein „Liedertafel“ die Monatsversammlung ab. Unter anderem wurde beschlossen, Sonnabend den 8. Oktober im „Eisernen Helm“ eine Aufführung mit nachfolgendem Tanz zu veranstalten. — Die diesjährigen Herbstfeste beginnen für die hiesigen Schulen, wie für die Schule in Liedichau am Sonnabend den 24. September, während Schulansatz auf Donnerstag den 18. Oktober festgesetzt ist. — Laut Verfügung der Regierung zu Breslau werden die Schulen der Lahnbergschule und des Ortssteils Sorgau vom 1. Oktober an konfessionell zusammengelegt, so daß dann die katholische Schule ein dreiklassiges, die evangelische ein siebenklassiges System mit einzelnen Parallelklassen aufweist. Die Mittel für die vom Schulvorstand im Sinne der Regierung neu einzurichtenden Stellen eines Rektors und eines bzw. zweier Kontrolloren wurden von der Gemeindevertretung einstimmig bewilligt.

Buntes Chronik.

Eine niedliche Überraschung.

Nach Hannover wird uns berichtet: Eine niedliche Überraschung haben mehrere deutsche Schokoladenfabrikanten einer Anzahl Besucherinnen der ersten deutschen Süßwarenmesse bereitet, die in den letzten Tagen in der hiesigen Stadtshalle für die Teilnehmer der Hauptversammlung des Verbandes der Schokoladengeschäftsinhaber geschaffen worden war. Durch liegende Hintertüre waren neben den Geschäftsinhabern auch andere Leute in die Ausstellungshalle gelangt, wo die prachtvollen Schokolade-, Bonbon- und Marzipan-Schaustellungen ihr Entzücken erregten. Da nun ein Verkauf dieser Sachen nicht vorgesehen war, so streckte sich schließlich diese und jene Hand verstohlen nach den ausgestellten Herrlichkeiten aus, und da dies die ausstellenden Firmen bzw. deren Vertreter absolut nicht zu bemerken schienen, nahmen die Pompadours mancher Damen eine auffallende Rundung an. In der Straßenbahn und später in den Kaffeehäusern sah man dann bald verstohlen einen rosigen Mund an einem prachtvollen Bräutins herumknabbern, während unter den Tischen erwartungsvoll eine Tüte nach der anderen geöffnet oder Schokoladentaseln ausgepackt wurden. Und der stille Beobachter hatte eine aufrichtige Freude an den verbürgten Gesichtern, die es dabei in Hülle und Fülle gab. Denn unter dem Schokoladenüberzug der Bräutins zeigte sich eine rohe Gipsform, die Kästchen, Tee- und Bonbontüten enthielten Sägespäne, die Marzipanformen erwiesen sich ebenfalls als Gipsplatten, und die Schokoladentaseln waren aus niedlichen Holzbrettern nachgeahmt.

Auf der Bühne gestorben.

Der erste Tenor der Berliner Staatsoper, Josef Mann, ist während einer Mida-Aufführung, in der er den Adalames sang, nach dem zweiten Akt auf der Bühne einem Herzschlag erlegen. Josef Mann ist bis zum Austritt seiner Künstlerslaufbahn, das heißt bis zum 29. Lebensjahr, Richter in Lemberg, seiner Heimatstadt, gewesen. Manns doppelseitige Lebenslaufbahn als Jurist und Künstler erinnert an manches Vorbild älterer und neuerer Theatergeschichte. Als Sohn einer bürgerlichen, dem Theaterleben abholden Leimbacher Familie absolvierte der Student, der bereits als Schüler auf dem Gymnasium Gelegenheit hatte, sein auffallend schönes Organ zur Geltung zu bringen, elterlichem Wunsche gemäß das juristische Studium, bis sich in ihm nach gerade bestandener Richterprüfung plötzlich die Künstlernatur wieder Bahn brach. Der 27jährige Jurist nahm Urlaub von Amt und Würde, und ging 1911 nach Mailand, um dort bei Ferdinand Guarino die erste Gesangs-Ausbildung zu erhalten. Nach Beendigung der Mailänder Studien kam er 1912 an die Wiener Volksoper. Nach dreijähriger Tätigkeit in Wien ging er 1915 an das Hoftheater in Darmstadt. Die dritte Station der Bildungslaufbahn führte Mann im September 1918 an die Berliner Staatsoper. Das Repertoire des Künstlers umfaßte 44 Opernpartien. Mit Josef Mann verlor die Berliner Staatsoper ihren weitansetzenden Vertreter des Tenorsaches.

Ein Diastu der Graphologie.

Wie bedenkllich es mitunter sein kann, auf Grund von Gutachten von Schreibsachverständigen Angeklagte zu beurteilen, zeigt ein Fall, der sich in einer Verhandlung vor der 9. Feuerstrafkammer des Landgerichts Berlin abgespielt hat. Wegen Unterschlagungen und Fälschungen waren der Bankbeamte Erich Haustmann und der Kellner Paul Leuber angeklagt, die die Privat- und Diskontobank um einen Beitrag von 100 000 M. geächtigt hatten. Der Angeklagte Haustmann war bei der Privat- und Diskontobank Leiter der Abteilung für auswärtige Effekte. Durch einen Zufall kam die Bank dahinter, daß der Angeklagte diese Tätigkeit benutzt hatte, um Unterschlagungen zu begehen. Der Schreibsachverständige kam mit aller Bestimmtheit zu dem Gutachten, daß Haustmann der Schreiber, insofern auch der Täter für die Unterschlagungen war. Haustmann wurde daraufhin verhaftet, ebenso der Mitangeklagte Leuber. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß die gefälschten Schreiben, auf Grund deren Leuber 25 000 und 75 000 M. abgedrohen hatte, weber von Haustmann noch von Leuber hergestellt, sondern von einem Dritten, den beide nach ihrem Geständnis zu der Fälschung angestiftet hatten. Der Schreibsachverständige mußte nun vor Gericht selbst zugeben, daß er sich geirrt habe. Auch ein anderer Schreibsachverständiger hatte drei ihm vorgelegte Schreiben als gefälscht bezeichnet, während tatsächlich ein Schreiber echt war. Das Gericht billigte beiden Angeklagten auf Grund dieser Gutachten mildernde Strafen zu, erkannte aber, da es sich um einen großen Vertrauensbruch handele, gegen Haustmann auf zwei Jahre und gegen Leuber auf ein Jahr bestimmt.

Soll der deutsche Bierbrau versteuert werden?

Vermutlich von dem patriotischen Wunsche getrieben, die Steuereinnahmen dieses Staates zu erhöhen, hat ein gewisser Ernst Reiter bei Königlich Preußisch an eine Anzahl deutscher Städteparlamente ein Antragschreiben gerichtet, in dem er vorschlägt, daß bei allen Bürgen offenbar im Alter von 15 bis 70 Jahren erst der Brustumfang und dann der Bauchumfang gemessen werden soll. Bei wem der Bauchumfang größer als der Brustumfang ist, der soll eine Steuer von 1000 M. bis zu 40 Jahren 500 M. und bis zu 70 Jahren 300 M. für jedes Zentimeter Mehrumfang bezahlen, die bei Männern im Alter bis zu 20 Jahren 1000 M. bis zu 40 Jahren 500 M. und bis zu 70 Jahren 300 M. für jedes Zentimeter Mehrumfang bezahlt werden soll. Bei Frauen darf bis zum 50. Lebensjahr der Bauchumfang 10 Zentimeter, nach dem 50. Lebensjahr 20 Zentimeter größer sein als der Brustumfang. Frauen, die in anderen Umständen sind oder bereits ein gesundes Kind geboren haben, sollen zu der Steuer nicht herangezogen werden. Steuerfrei sind auch alle über 70 Jahre alten Personen. Wer beim Messen den Bauch eingeklappt kommt strafweise 10 Zentimeter mehr angesetzte Sothe, welche die Schmerbauchsteuer – sie wird in manchen Fällen über 10 000 Mark jährlich betragen – nicht bezahlen können, müssen sie abarbeiten. Lieber Gott, da werden die deutschen Bierbänke verdächtig machen! Na, waren wir es ab! Am Ende regt dieser Herr Ernst Reiter – er sollte Ernst Reiter heißen! – andere findige Köpfe zu ähnlichen Vorschlägen an. Vielleicht könnte man auch die über das Normale hinausgehenden Köpfe, insbesondere die Wasserköpfe, besteuern.

Gingefandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion die prolegoegliche Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Zuschriften zu identifizieren.

Das Ablochen im Wald.

Bei der augenblicklich herrschenden Dürre hören wir so viel von Waldbränden, die sehr oft darauf zurückzuführen sind, daß jetzt alle Wanderer, mit wenigen Ausnahmen, im Freien ablochen. Dagegen wäre nichts einzutwenden, wenn nicht zu unvorsichtig dabei vorgegangen würde. Allgemein soll man beim Ablochen auf folgendes achten: Die Feuerstelle muß mindestens 80 Meter vom Walde entfernt sein. Auf einer Höhe muß entweder ein Graben um die Feuerstelle herum ausgehoben werden oder eine Fläche im Umkreis nach gemacht werden, damit sich das Feuer nicht ausbreiten kann. Am sichersten ist es, das Feuer auf einem Wege anzuzünden! Am besten ist es aber, wenn man das Ablochen jetzt ganz unterläßt. Ist man in der Nähe von irgendwelchen Gehöften, kann man ja die Bauern bitten, daß sie den Topf mit auszunehmen.

Sport und Spiel.

Sport am Sonntag den 11. d. Mts.

Man schreibt uns: Der kommende Sonntag bringt den hiesigen Gau zwei sehr interessante Spiele. Auf dem Preußenplatz in Alt-Wasser an der katholischen Kirche wird die 1. Elf des Vereins Preußen Alt-Wasser gegen eine kombinierte Gaumeisterschaft antreten. In Salzbrunn spielt B. f. B. gegen Trossenau. Spielbeginn Punkt 8 Uhr auf dem Sportplatz hinter dem Schützenverein Freibad. Auf dem Platz des W. S. B. beginnen die Wettkämpfe um 8 Uhr. Von 8 bis 10 Uhr Jugendspiele, von 10 bis 12 Uhr mittags herkömmliches Spielverbot.

Kurz Besluß der Gaumeisterschaft ist der Gaumeister Ruhh (Waldenburg). Scheuerndt ist auch für dieses Jahr zum Sonderberichterstatter gewählt. Die Gaumeister werden erkannt, bis Spieldaten anzutreffen, daß sofort nach Spieldendung ein Bericht an den oben angegebenen abgeht. Spieldaten als Montag abend eingehende Berichte werden nicht veröffentlicht.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater läuft die Fortsetzung des großen Decla-Filmes „Die Jagd nach dem Löwe“. Nach dieser Zeit, der bei Untertitel „Der Mann im Dunkel“ läuft, ist wieder reich an spannenden Augenfällen und Sensationen. Auch hier hat der Held des Films der Ingenieur Max Alton, keine rechte Freude am Leben; er steht jedoch immer mit einem Beine im Grabe und muß immer weiter dem Tod nachjagen, dem jeweiligen Besitzer seiner unheilbringenden Papiere. Diesmal sind sie in die Hände eines ganz jungen Verbrechers geraten, der mit dem Leben Max Altons wahre Jongleurstücke vollführt. Der zweite Film, „Was der Wald erzählt“, kommt in neuem Kleid höchst interessante Natur- und Tierphotographien.

NESTLES
KINDERMEHL
enthalt beste Alpenmilch

Der wenig Kohlen will verstochen
Muss mit Persil die Wäsche kochen!



Kohlensparend, da nur einmaliges vierstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

PERSIL

das beste selbsttätige Waschmittel!
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Allgemeine Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Karl Maletschek, Damenschneider

Gerberstr. 3 Waldenburg Gerberstr. 3

Anfertigung

**ff. Kostüme, Mäntel,
Jacketts, :-: Röcke**

Für Wiederverkäufer!

Alle Leinen- und Baumwollwaren,
sowie Wäschekonfektion und Tricotagen
werden zu sehr vorteilhaften Preisen an
Paul Pollocke, Reichenbach i. Schl., Niederstadt,
Uferstraße 30.

Hüte! Hüte! Hüte!

In 6 Stunden werden alle Qualitäten getragener
Damen- und Herrenhüte fast wie neu umgepreßt
und umgearbeitet.

Schmidt, Hutfabrik,
Waldenburg i. Schl., Gottesbergerstr. 26.

Biergrieß (hartgrieß)	je Beutel 400 Mfl.
Biergen-Mahlzweck (griffig)	390 -
Biergen-Mahlzweck (fein)	390 -
Biergenmehl 000	350 -
Biergenmehl 00	340 -
Biergenmehl 1	280 -
Biergen-Mahlzweck	220 -
Biergenmehl (weiß), 70 prozentig	270 -
Biergenmehl, 85 prozentig	210 -
Brotmehl (aus Weizen- und Roggennmehl)	290 -
Roggen- und Weizenkleie	140 -
Brötchenzweck	200 -
Blätterbrot (fein und groß)	200 -
Brötchen und Brötchenmehl	240 -
Brötchenzweck	330 -
Brötchen, Roggen, Gerste und Hafer (Bäckereien und Wieder-verkäufer niedrigere Preise) offeriert	

Göhrenauer Mühle bei Friedland.

Übertragt: Bädermeister Blodan, Friedland.
A. Urban, Walditz 128.
C. Brückner, Bad Salzbrunn, Bahnhofstraße 22.
Alfr. Rother, Waldenburg-Altwasser, Charl. Str. 22.
Fritz Scholz, Weißstein, Hauptstraße 119.
Max Wiesner (Pflaume's Nachf.), Büstegiersdorf.
A. Panisch, Waldenburg, Sonnenplatz.

Moderner Zahnu-Ersatz!
Der Goldkronen und Brücken, künstliche Zahne
mit echter Zahnschmelzplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
an und nicht gesetzter Zahngesäße in 1 Tag.
Zahnzähne mittels Injektion.
18-jährige bestensprohlene Zahnpflege.

Robert Krause & Sohn,
Telephon 469. Dentisten, Telephon 469.
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
Tuchhandlung Bernhard Lüdde.
Für Zahneleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Mein neu eröffnetes

Spezial-Zigarren-, Zigaretten- und Tabakgeschäft

bietet überaus große Auswahl von nur erstklassigen Fabrikaten renommiertester Fabriken. Es liegt im Interesse jeden Rauchers, sich vor der neuen Steuererhöhung reichlich bei mir einzudecken.

J. A. Reichelt, Scheuerstrasse 14.

Revolver,

Browning-Pistolen,
Deschings, : Jagdbüchsen,
Vorrichtungsflinten,
nebst Munition für alle Kaliber
kaufen Sie gut und preiswert
beim Fachmann

Gustav Gallasch,
Büchsenmacher
und Mechanikmeister,
Schweidnitz, Hohstraße,
Ecke Petersstraße.
Größtes Spezial-Geschäft f. Nähmaschinen, Fahrräder u. Waffen
am Platze.
Telephon Nr. 648.

Damen- und Herren-Hüte

worben nach den modernsten Formen
umgearbeitet und umgepreßt.
Saubere Verarbeitung. Solide Preise.

Ferd. Sabeck Nachf.,
Fernr. 763. Waldenburg. Ring 21.

Keine Preiserhöhung,

weil ich rechtzeitig eingelaufen habe.

Herrenanzugstoffe,
Damenfotümstoffe,
Kleider- und Blusenstoffe
aller Art, in neuesten Farben und Mustern.
Stoffe für Leib- u. Bettwäsche,
Schürzen ic.

Nur gediegene Ware und denkbar billigste Preise.

Paul Menzel,
Waldenburg.

Hauptgeschäft:
Freiburger Straße Nr. 18, nahe Bierhäuser.
Filiale:
Friedländer Straße 9, gegenüber der lath. Kirche.

Wasserleitungs-Hähne

repariert gut und preiswürdig
B. Nowak,
Metalldruckerei und Stanzerei,
Alt-Wasser, Breslauer Str. 6.

Grubenstiefel



Arbeiter-Schuhwerk

empfiehlt
Hugo Frielitz,
Holzschuh- u. Pantoffelfabrik
Waldenburg Schl.,
Auenstr. 37, a. Sonnenplatz.

Ausgekämmtes Frauenhaar

kaufst und zahlst
für 1 Gramm bis 8 Pf.
Friseurmeister A. Otte,
Ober Waldenburg.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunký,
Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

Kochs Adler-Spezial-Nähmaschinen

für alle Berufszweige sind jedem fremdländischen Fabrikat vorzuziehen.

Alleinverkauf:

L. Klepiszewski, Waldenburg i. Schl.,

Freiburger Strasse (Rothes Weinhandlung).

Reparaturwerkstatt. Ersatzteile. Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener

Ortsgruppe Waldenburg und Umgegend.

Zu der am Sonntag den 11. September 1921, vorm. 9 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“ stattfindenden

Ball-Versammlung

ladt ergebnis ein

Der Vorstand.

Es wird der mündliche Bericht vom Bundestag in Leipzig gegeben. Um ein klares Bild über den Stand unserer Bewegung zu erhalten, ersuchen wir alle Kameraden, zu erscheinen. Mitgliedskarten werden streng kontrolliert.

Schneider-Zwangs-Innung Waldenburg.

Sonnabend den 10. September, abends 8 Uhr, im Gasthof „zu den drei Rosen“:

Versammlung.

Verhandlungen über die neuen Lohnforderungen.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, besonders derjenigen, welche Gefallen beschäftigen, ist dringend erforderlich.

Der Vorstand. Olbrich.

Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlesien.

Mündelsgerechte öffentliche Anstalt unter Vorantrieb des Kreises Waldenburg i. Schles., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt). Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 M.

Annahme von Spareinsagen und Depositen in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.

Gänstliche Überschüsse werden mir zu öffentlichen gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Spricht man von Möbel, so denkt man an Nier.
Spricht man von Nier, so denkt man an Möbel.

Empföhle mein großes Lager in

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ein großer Posten

7teilige Kücheneinrichtungen

in allen Größen und Preislagen vorrätig.

A. Nier, Altwasser,

Telephon 422. Charlottenbrunnerstr. 6. Telephon 422.

1½ Dünkel Zündur

wird durch eine Säffloft-Tablette erzielt. Ganz vorzüglich zum
Gehen von Rauch, Salat, Tee usw. Billig und bestens qualitativ.
Säffloft mit 100 200 und 300 Stück
zu 1.- 2.- 2.50 6.-
Gehört zu Reklamekarten, Druckpostkarten
und Spezialen.

Pfadfinderwohl Waldenburg.

Mitglied des Deutschen Pfadfinderbundes.

Sonntag den 11. Septbr. er.: Treffen vorm. 1/2 Uhr Ritterdenkmal. (Anmeldung zum Bergfest.)

Sonntag den 18. Septbr. er.: Teilnahme am Bergfest auf dem Hainberge. Abgang 6 Uhr vor dem Ritterdenkmal.

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 12. September, vormittags 9½ Uhr, versteigere ich in Dittersbach, Heinrichsgrunder Weg 7:

3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kleiderschränke und 1 Brotkranz, 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Kochschrank, 1 Spiegel, 1 Tisch, Stühle, Hants und Schenzeräte, Kleidungsstücke u. v. a. Die Sachen sind gebraucht und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.

Menke, Gerichtsvollzieher, in Waldenburg.

Bruchfranke

können auch ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Nächste Sprechstunde in Waldenburg, Hotel „Goldene Sonne“, Sonnenplatz, am Freitag den 16. Septbr. 1921, von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,

Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.



Billige Preise.

Weber's 30 jährig bewährte Hausbacköfen, Stellbräuher, Koch- und Backherde.

Beliebt bei u. dauerhafteste Fabrikate. Bequem, fahrbar, reinerischer. Garantie für vorzügl. Boden, Rändern, Kochen. Seit 30 Jahren fast keine Reparaturen.

Preisliste umspit.

Anton Weber,
Kunersdorf
bei Frankfurt-Oder.

Vertreter gesucht!

Gummiwaren

für Dame u. Herren. Spülspätz, Irrigator, Leib- u. Monatsbinden, alle Frauenartikel. Preisliste gegen 1 Mark. W. Horn b. Breslau. Postscheckkonto 22 573.

Wanzen,
Schwaben, Flöhe
beseitigen Sie
durch Radikal-Mittel
aus der Droge
„zur Vorwärthütte“,
Hermisdorf, Ostend.
Hugo Beitsch.

Dörren auf Gas

ist die einfachste und billigste Art des Haltbarmachens von Obst und Gemüse. Keine Einmachegläser! Hervorragender Wohlgeschmack!

Dörrhorden, sowie Anleitung z. Dörren
sind bei dem zuständigen Gaswerk erhältlich.

Staubfreie, leicht füllende, garantiert gute, billige
Böhmisches Bettfedern und Daunen
versende, jedes Quantum zollfrei, geschliffene à Pfd. Mit 8, 15, 20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Dauner 45—70 Ml.
ungeschliffene 20—25 Ml.
Wilhelm Fiaschner, Verkaufshaus,
Leipa i. Böhmen. Gegr. 1836.

Musik-Aufträge

zu Konzerten, Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten
für Waldenburg und Umgegend
nehmen entgegen und werden gewissenhaft und gut ausgeführte
Annahmestellen:

Willy Fischer, Kapellmeister, Freiburger Str. 4a.
Gustav Schmidt, Ober Altwasser, Charlottenbrunner Straße 137.

**Immer noch billig!
Emaillewaren in besserer Qualität**
bei
Oscar Feder, Sonnenplatz.

Drucksachen

werden in lauberscher Ausführung
bei zeitgemäßen Preisen
angefertigt in der
Schriftdruckerei

Serd. Domel's Erben,
Waldenburg, Gartenstraße 1.

Wahlkreisversammlungen in der Sitzung des Neubauausschusses am Montag zu einer befriedigenden Erledigung der bayerischen Frage zu gelangen. Um diesen sollen bereits interfraktionelle Beratungen unter den Mehrheitsparteien im Reich über die politische Gesamtlage stattfinden.

Zur steuerlichen Erfassung der Sachwerte.

Berlin, 10. September. Die Frage der steuerlichen Erfassung der Sachwerte wird in vertraulichen

Beratungen der Regierung weiter geprüft. Das Reichskabinett als solches hat sich noch nicht ernannt mit dieser Seite der Steuerfrage befasst und noch keinerlei Entscheidung getroffen. In sozialdemokratischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß eine Beratung der Steuervorlage, insbesondere der Erfassung der Besitzsteuern, nicht möglich sein dürfte, ehe nicht die grundsätzliche Frage der Erfassung der Goldwerte entschieden ist. In diesem Sinne hat sich bereits der sozialdemokratische Parteitag für Brandenburg ausgesprochen und man kann, wie es in der Meldung der mehrheitssozialistischen Zeitungskorrespondenz

heigt, mit Bestimmtheit annehmen, daß der Parteitag in Görlitz sich fest auf den gleichen Standpunkt stellen wird.

Wettervorhersage für den 11. September:
Wollig, windig, etwas kühler.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: O. Münn, für Reklame und
Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Töchterchens

Gretel

sprechen wir hiermit allen unseren besten Dank aus. Besonderen Dank den warenträgern und Hausbewohnern für das Grabegerüst und die schönen Kranspenden.

Waldenburg, 10. Sept. 1921.

Die trauernden Eltern: Georg Seiffert u. Frau, nebst Grosseltern.

Ein selbständiger und gewissenhafter

Buchhalter oder

Buchhalterin,

bilanz- u. abschlussficher wird für großes Geschäft und Dauerstellung sofort gefragt. Anfangsgehalt monatl.

Mark 1300.—.

Über ein mit kurzem Lebens-

und Belegschaften entst. Photographe unter A. Z.

100 m. d. Gesch. d. Btg. erbeten.

1 Schuhmachergesellen,

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke
zu billigen Preisen
in allen Größen.

Auswahlsendungen
umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009.

Zuverlässige Person

zum Ausdragen unserer Zeitung im Ortsteil Nieder Salzbrunn gesucht. Mel-Sorgan dungen in der Geschäftsstelle d. Btg.

1 Schuhmachergesellen,

guten Arbeiter, sucht A. Fischer, Wdr. Hermendorf.

In Hermendorf, ob. Hauptstr. 10, 1 Tr. wird pr. 15. Septbr. ein jung. Dienstmädchen gesucht.

Junger Mann (Sekundarlese erwünscht),

oder junges Mädchen (Lyzeumreife erwünscht),

die Lust haben, unter günstigen Bedingungen

den Buchhandel

zu erlernen, wollen sich melden in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Anständ. Dienstmädchen

gesucht
Cochiusstr. 1, 2 Tr., rechts.

Ordentl., zuverl. Mädchen

mit etwas Kocherfahrung, nicht unter 18 Jahren, bis zum 1. Oktober 1921 gesucht.

Frau Konditor Stittner,
Hermendorf, b. Waldenburg Schl.

Ein großer Kinderwagen
und ein Sportwagen
billig zu verkaufen

Hermannstr. 14, L. I.

Gebr. Sofa s. Schlafen billig
zu verkaufen

Deutscher Hof, Portal 8, L. r.

Kleine Anzeigen

finden
in der
Waldenburger
Zeitung
zweckentsprechende
Verbreitung!

Möbl. Zimmer
sucht

besserer Handwerker,
ruhig., solider Meister.

Off. u. B. L. a. d. Geschäftsst. d. Btg.

15 000 M.

zur 1. Stelle auf Hansgrundstück
gesucht. Zu erst. in der
Gesch. d. Btg.

Geld zu jedem Zwecke an
Leute jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.

Heiduck, Breslau, Blosauer Straße 15.

Einige Hundert Mark erforderl.

Off. „Lagerkarte 35“ Dresden-A. 14

Garantie leiste gern 10 Jahre.

Alte Maschinen nehme in Zahlung.

Sämtliche Reparaturen

werden nur sachmännisch ausgeführt.

MAGGI's Würze

gibt
Suppen, Gemüsen, Soßen, Salaten
kräftigen Wohlgeschmack.

Vorteilhaftester Bezug in
Originalflaschen Nr. 6.

Man achte auf unver-
sehrten Plombenverschluß.



Sofort befreit von Erkältung,

Rheumatismus, Gicht u. Nerven-
krankheit. Viele Daufschreibungen
und Empfehlungen. Herzl. be-
gutachtet. Verland unauffällig.
Prospekt gratis.

Chem. Fabr. Leopold Otto,
Hannover, Allemannstr. 5.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Schenerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Outer Verdienst

durch Verkauf von Taschentüchern
an Private (auch Nebenerwerb).
Einige Hundert Mark erforderl.

Off. „Lagerkarte 35“ Dresden-A. 14

Garantie leiste gern 10 Jahre.

Alte Maschinen nehme in Zahlung.

Sämtliche Reparaturen

werden nur sachmännisch ausgeführt.

Zahnpraxis

Fa. R. Reibetz,
Inh.: R. Reibetz und
R. Bachmann,

Waldenburg Rathausplatz
1. Schl. Nr. 3.
Fernsprecher Nr. 541.

Zahnersatz, Plombe etc.,
Kronen- u. Brückenarbeit.,

mit und ohne
Goldzugabe.

Behandlung sämtlicher
Krankenkassen-Mitglieder

Kleine Kartoffeln
zu Futterzwecken

kauf Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Richard Matusche

größtes sowie auch ältestes
Nähmaschinen-Spezialhaus

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 7.

Weit und breit anerkannt beste, reellste und
billigste

Bezugsquelle für sämtliche Nähmaschinen.
Teilzahlung gestattet.

Wöchentlich 20 Mark!

Garantie leiste gern 10 Jahre.

Alte Maschinen nehme in Zahlung.

Sämtliche Reparaturen

werden nur sachmännisch ausgeführt.



Neueste Modell - Hüte

für Herbst und Winter, sowie Kopien
finden Sie in meinem Atelier in elegan-
tester Ausführung zu solidesten Preisen.

Hedwig Teuber, Rathausplatz 5.

Umarbeitungen wird bei kürzester
Lieferungsfrist die grösste Sorgfalt zu-
gewendet. Aus Herren-Zylinderhüten wer-
den Damen Hüte nach Modellen angefertigt.



Welt-Panorama,
Auenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 11.
bis einschl. Sonnabend den 16. Sept.:
Schwerin i. M. und seine Umgebung,
die Perle Norddeutschlands.
Entree: Erwachsene 80 Pf., Kinder 50 Pf.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausschank von Schultheiß-Bier.
Stadttheater in Waldenburg.
Eröffnung der Spielzeit
Sonntag den 25. September 1921.
Für die Mitglieder des Stadttheaters werden
möblierte Zimmer gesucht.
Direktion Pötter, St. Kurtheater Reinerz.

Gasthof zum gold. Stern,
Waldenburg.
Sonnabend und Sonntag:
Musikal. Unterhaltung.
Kronprinz, Dittersbach.
Sonntag d. 11. Septbr.:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. ff. Musik.
Es laden freundlich ein
Frau Keller.
Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.
Sonntag den 11. Septbr. 1921:
Ausseerönzgen.
Anfang 5 Uhr.
Es laden freundlich ein
Gust. Klenner und Frau.

Volks-Varieté „Gold. Schwert“
Letzter Sonnabend und Sonntag:
Martini Szeny.

Er fordert von neuem ganz Waldenburg
heraus, ihn so zu bändigen, daß es
kein Entkommen mehr gibt.

Außerdem der wunderbare Varietéteil:

Des großen Andrangs wegen wird gebeten, sich
des Vorverkaufs von 11—1 Uhr zu bedienen.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorläufig in
Buchdruckerei Ferdinand Daniel's Sohn.

Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft
e. V.

Sonntag den 11. September 1921, vorm. 8½ Uhr,
in der „Stadtbrauerei“ in Waldenburg, Sonnenplatz:

Dritte (außerordentliche)
Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag von E. Krause.
2. Bericht des Vorstandes
3. Feuerbestattung *).
4. Bibliothek.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

* Alle Interessenten für Feuerbestattung, auch die
Mitglieder des Feuerbestattungsvereins werden eingeladen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Waldenburg

Wanderplan vom 15. 9. bis 15. 10.
Sonnabend 17. 9.: Silberberg-Wärtha. Abfahrt abends 9.45 Uhr
Dittersbach bis Neuode. Rückkehr Sonntag abend.
Am 25. 9.: 1. Vogelberg-Große Heide. 8 Uhr Endst. Hermisdorf.
2. Viebitzau. Ab 1½ Uhr Endst. Nieder Salzbrunn.
Am 2. 10.: Rosenbaude-Kaufung. Abf. 7½ bis Jannowitz.
Am 9. 10.: Udersbach - Wedelsdorf. Ab 5.20 Fehlhammer bis
Friedland. Teilnehmer anmelden bis Donnerstag
6. Oktober. Anmeldeg. 1.—12.
Sonnabend 15. 10.: Bobten. Abi. Altwasser abends 7 Uhr bis
Schweidnig. Rückkehr Sonntag abd. ab. Charlottenbr.
Jeden Donnerstag 8 Uhr Zusammenkunft im „Golden
Anker“, Löperstraße.
Alle Wander- und Naturfreunde sind herzlich willkommen.

Hierzu zwei Beilagen und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblätter“.

Modellhut-Ausstellung

erstklassiger

Sammet-, Cylinder-, Leder- und Velourhüte.

Sportneuheiten

für Damen und Kinder.

Marie Huhndorf, Waldenburg,

Vierhäuserplatz.

Damen- und Herrenhüte zum Umpressen und Modernisieren
werden stets entgegengenommen und bekannt gut ausgeführt.